

Dresdner Universitätsjournal



Gute Geschichte: Die Bünaus waren fast überall..... Seite 3
 Gute Sache: Ein Haus für afrikanische Kinder..... Seite 5
 Gute Versicherung: Wie sind TU-Angehörige bei Unfällen abgesichert? Seite 6
 Gute Vision: Was verbirgt sich hinter F600-Hygenius? Seite 7

Konzil tagt am 15. November 2006

Der Rektor lädt zur 5. Sitzung des Konzils der TU Dresden in der Amtszeit 2006 bis 2009 am Mittwoch, 15. November 2006, 13 Uhr in das Hörsaalzentrum, HS 3, ein. Auf der Tagesordnung stehen u.a. die Berichte der Prorektoren über ihre vergangene Amtszeit, die Vorstellung der Kandidaten für die Wahl der Prorektoren sowie deren Wahl.

ILK nimmt Neubau in Betrieb

Das Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik (ILK) der TUD-Fakultät Maschinenwesen hat sein neues Forschungsgebäude in Betrieb genommen. Freistaat Sachsen und Bund investierten rund 2,5 Millionen Euro in das neue Haus und eine Multifunktions-Schnellhubpresse, die 260 Tonnen Eigengewicht und 3500 Tonnen Presskraft aufweist. Diese Presse forciert die Forschungsarbeit auf dem Gebiet der faserverstärkten Kunststoffverbände für Leichtbaukomponenten.

Tag der Eul-Fakultät mit Kunst-Vortrag

Am 10. November 2006 (14 Uhr im Heinz-Schönfeld-Hörsaal des Barkhausen-Baus) feiert die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik ihren 11. Tag der Fakultät. Die Tradition der Elektrotechnik-Ausbildung in Dresden reicht jedoch wesentlich weiter zurück, wie altehrwürdige Fakultätsgebäude, z. B. der einhundertjährige Görge-Bau, belegen.

Nach der Rede des Dekans wird ein traditionell nichttechnischer Vortrag die Zuhörer erfreuen (Professor Harald Marx: Fünfzig Jahre Wiedereröffnung der Gemäldegalerie Alte Meister im Semperbau). Anschließend werden Urkunden und Auszeichnungen vergeben.

Bei einem kleinen Imbiss besteht die Gelegenheit zum Gedankenaustausch. Herzlich eingeladen sind frühere Absolventen, Forschungspartner sowie alle Freunde und Angehörige der Fakultät.

M. Gitter

Ausführliche Informationen: www.et.tu-dresden.de unter Aktuelles Rubrik: Termine/Tagungen

Wahlmarathon kam ans Ziel



Mehrere Abstimmungen und drei Wahlgänge waren in der Konzilsitzung am 1. November 2006 erforderlich, ehe Sitzungsleiter Professor Volker Nollau (am Pult) im Hörsaal HSZ 02 den neuen Rektor bekanntgeben konnte. Fotos (2): UJ/Eckold

Prof. Hermann Kokenge leitet die Universität weitere drei Jahre

Nach drei Wahlgängen fand der Marathon der Rektorwahl für die Amtsperiode 2006 bis 2009 am 1. November 2006 ein erfolgreiches Ende. Der bisherige Amtsinhaber, Professor Hermann Kokenge, setzte sich im dritten Wahlgang mit 230 zu 124 Stimmen gegen den Prorektor für Wissenschaft, Professor Winfried Killisch, durch. Ebenfalls kandidiert hatte in den ersten beiden Wahlgängen Frau Professor Ursula Schäfer.

Die drei Kandidaten hatten zuvor je fünf Minuten ihre Vorstellungen von der künftigen Entwicklung der Technischen Universität Dresden skizziert und je zehn Minuten auf Fragen geantwortet.

Bereits auf zwei vorhergegangenen Konzilsitzungen sollte die Wahl des Rektors vollzogen werden, scheiterte jedoch.

ke



Als Erster gratulierte Professor Winfried Killisch (l.) dem erneut ins Rektoramt gewählten Professor Hermann Kokenge.

Kluge Köpfe für Sachsens Wirtschaft gesucht

2. Tag der Industrie und Wissenschaft am 30. November 2006

Der Industrieverein Sachsen 1828 e.V. veranstaltet am 30. November 2006 in Kooperation mit der TU Dresden unter dem Motto »Kluge Köpfe für Sachsen« den 2. Tag der Industrie & Wissenschaft. Ziel ist es, Studenten und Unternehmer enger zusammenzuführen, um Führungs- und Fachkräfte von morgen schon heute in die Firmen zu holen. Die beste Gelegenheit für Studenten, sich vor Ort über Praktika, Jobs oder Diplomthemen zu informieren.

Sachsen hat sich zu einem Industrieland entwickelt, das bundesweite Aufmerksamkeit genießt und in vielen Branchen einen vorderen Platz einnimmt: Hier werden Luxusautos wie der Phaeton montiert, hier

werden innovative Multimedia-Lösungen erdacht, hier werden Dieselinjektoren auf Piezo-Basis in extremer Geschwindigkeit äußerst präzise zusammengesetzt und hier wird nicht zuletzt unter modernsten Bedingungen Bier gebraut. In dieser Bandbreite gibt es im Freistaat zahlreiche interessante Firmen, die heute schon Führungs- und Fachkräfte für morgen suchen, um die besten Absolventen in der Region zu halten.

Unter dem Motto »Auf Tuchfühlung mit der Industrie« beginnt der Tag mit Unternehmensbesichtigungen bei Volkswagen in der Gläsernen Manufaktur, bei der Siemens AG in Limbach-Oberfrohna, bei T-Systems in Dresden sowie bei der Freiburger Brauerei. Danach folgt ab 12 Uhr eine Kontaktmesse »Industriepower Sachsen« im Hörsaalzentrum der TU Dresden, auf der sich Mitglieder des Industrievereins vorstellen. Hier haben Studenten die beste Gelegenheit,

mit den Firmen direkt in Kontakt zu kommen und sich über Praktika, Diplomarbeitsthemen, Werkverträge oder auch künftige Jobs zu informieren. Über 30 Firmen der Region bieten in der dazugehörigen Messebroschüre konkrete Praktikumsplätze und Jobs an.

Ab 14 Uhr werden erfolgreiche sächsische Unternehmer und Wissenschaftler in einer Vortragsreihe die »Triebkräfte der sächsischen Industrie« vorstellen. So spricht der Experimentalarchäologe Dominique Görlitz über sein Projekt ABORA 3 und die wissenschaftliche Entschlüsselung steinzeitlicher Rätsel. Weitere Themen sind der Aufbau der Kulturmarke Semperoper, die besonderen Herausforderungen eines Joint Ventures in China sowie die rasante Entwicklung moderner Kommunikationsmittel.

Höhepunkt des Tages ist ab 17 Uhr die Festveranstaltung des Industrievereins, auf

der vier Stipendien in Höhe von 250 Euro sowie der Industrie-Förderpreis »Richard Hartmann« vergeben werden. Im Festvortrag wird der Chef der WEMA Glauchau über sein Erfolgsrezept als Unternehmer sprechen.

pi

Studenten müssen sich für die Exkursionen unter anmeldung@industrieverein.org anmelden und eine Teilnahmegebühr von zehn Euro zahlen. Sie werden dann am 30. November 2006 mit Bussen in Chemnitz, Freiberg und Dresden abgeholt und zum jeweiligen Unternehmen gefahren. Die Busse bringen die Exkursionsteilnehmer auch zum Veranstaltungsort nach Dresden und am Abend wieder zurück nach Freiberg und Chemnitz. Näheres unter: www.industrieverein.org

aktiva
Penthouse in Dresden-Blasewitz
 > 100m bis zur Uni-Klinik!
 > Neubau, 165m²
 > hochwertige Ausstattung
 > umlaufende Dachterrasse
 > Fußbodenheizung
 > Aufzug
 > Erdwärmeheizung
 Tel 0351-27 11 96-0
 4110 Dresden, Blasewitz

Wohnen in Radebeul
 NOVA HAUS
 • 142 m² Wohnfläche
 • Niedrigenergiehaus
 • Dachterrasse, Stellplatz
 • 182.000 € schlüsselfertig inkl. Grundstück
 • direkt vom Eigentümer
 Bürogemeinschaft Heller
 Hauptstraße 6c
 01558 Großenhain · OT Weßnitz
 Telefon: (0 35 22) 31 00 01
 E-Mail: info@hellerpartner.com
www.immobilienscout24.de
 Scout-ObjektID: 29591304

www.immocenter-stephan.de
 Handy 01 72-3 53 60 51

Schnorrstraße Eigentumswohnungen in DD-Altstadt
 kurze Wege zur Uni zentrumsnah – mitten im Grünen
 3- bzw. 4-Familienvilla, optimale Raumaufteilung auf mehreren Ebenen, mit bis zu 6 Z., durch Maisonette-Treppe verbunden, Fußbodenheizung, bodentiefe Fenster, Erker
 - ca. 130 m² – 164 m² Wohnfläche mit großen Gartenbereichen bzw. sonnigen Dach- und Wohnterrassen
 - ca. 161 m² rollstuhlgerechte Wohnung
Info-Center!
 Schnorrstr. 75/Nähe Beuterpark
 Mi. 16-18 Uhr; Sa+So. 11-14 Uhr
 ☎ (0351) 87 603-12
 Bauwobau Dresden

Sa 11. Nov 19:30 / So 12. Nov 11:00
Frauenpower!
 Simone Young dirigiert Britten u. Bruckner
DRESDNER PHILHARMONIE
 Kulturpalast am Altmarkt
 Karten: 0351 · 4 866 866
 Studenten 9 €
www.dresdnerphilharmonie.de

Laufend ein gutes Ge(h)fühl ...
THINK!
 01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
 01099 Alaunstraße 41
SCHAU-FUSS
 Natürliche Schuhmode

Nach dem Zahn der Zeit nagte der Abbruchbagger

Blick zurück und nach vorn: Gedanken zum Abriss des »Mausoleums«

Das Hörsaal- und Technikumsgebäude des Hempelbaues an der Bergstraße, wegen seiner Form mit Glasaufsatz auch »Mausoleum« genannt, gibt es nicht mehr. Es musste dem vorgesehenen zweiten Bauabschnitt der Chemie weichen, der den bekannten Neubau an der Bergstraße fortsetzen und mit einem Flügel längs zum Hempelbau auf der jetzigen Parkplatzseite stehen wird.

Im künftigen Neubau werden auch zwei neue Hörsäle den alten ersetzen.

Vor 40 Jahren wurde der Gesamtkomplex Hempelbau als wichtiger Neubau der Chemie für die Institute Technische Chemie und Makromolekulare Chemie und Textilchemie errichtet. Wegen der beiden Initiatoren, Prof. Fürst und Prof. von Hornuff, hieß der Bau inoffiziell unter den Mitarbeitern »Fürst-von-Hornuff-Bau«! Dieser war für DDR-Verhältnisse sehr großzügig errichtet worden. Jedes Institut hatte eine eigene Bibliothek, ein Technikum, große Praktikumsräume, Werkstätten, einen gemeinsamen Hörsaal und einen Sozialraum.

Die Zeiten haben sich geändert. Die Bibliotheken sind in der SLUB konzentriert worden, was für die Institute nicht unbedingt ein Vorteil ist, aber aus finanziellen Gründen auch akzeptiert werden musste.

Das Technikum Textilchemie wurde nicht mehr benötigt. Als ich 1993 meinen Dienst nach acht Jahren Abwesenheit wieder an der TU Dresden antrat, waren die Geräte im Prinzip schrottreif und mussten aufwändig entsorgt werden. Für neue

große Maschinen gab es weder Geld noch Bedarf. Die Chemiefaserforschung in Deutschland wurde nach und nach bis auf wenige rudimentäre Reste abgeschafft, da auch die Produktion aufgrund der Veralterung der Anlagen geschlossen bzw. ins Ausland verlagert wurde. Einige werden sich noch an das Sächsische Kunstseidenwerk in Pirna erinnern, das aufgrund seiner hohen Umweltbelastung und des hohen Verschleißgrades schon 1990 geschlossen worden war.

Das neue Forschungsgebiet wurde auf polymere Nanomaterialien ausgerichtet, für das zwar teure analytische Geräte, aber kein Technikum benötigt wurde.

Der bauliche Zustand des Gebäudes ließ auch weder eine Sanierung oder noch eine Einbeziehung in das neue Chemiegebäude zu. Im Sommer war es meist zu heiß im Hörsaal, im Winter trotz auf Höchsttoure laufender Heizung zu kalt und bei heftigem Regen tropfte es durchs häufig reparierte Dach. Im Glasaufbau des Technikums verflüchtigte sich die Wärme, da an keinerlei Wärmeisolation gedacht worden war. Das architektonisch unschöne Gebäude wurde durch Graffiti-Schmierereien nicht aufgebessert und vergammelte auch äußerlich zum Schandfleck!

Stauend verfolgten wir, wie bröselig der Beton und wie verrostet die Stahlarmierungen und -träger bereits waren, als der Bagger wie ein Tyrannos Rex-Saurier mit seinen kräftigen Zähnen hineinbiss. Ein bisschen Wehmut war dabei, aber auch Hoffnung auf einen sanierten Hempelbau mit modernen Hörsälen anstelle des »Mausoleums«!

**Professor Hans-Jürgen P. Adler,
Makromolekulare Chemie
und Textilchemie**



Das »Mausoleum« an der Bergstraße fällt.

Foto: Adler

Wahlanalyse aus erster Hand

US-Professor Rundquist spricht zum Ausgang der Midterm-Wahlen zum US-Kongress

Prof. Dr. Paul S. Rundquist, gegenwärtig Fulbright-Professor an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, wird am 9. November 2006, zwei Tage nach den Midterm-Wahlen zum US-Kongress, eine Analyse der Wahlen vornehmen.

Welche Faktoren haben zum Wahlausgang beigetragen? Welche Folgen haben die Ergebnisse der Wahlen zu Senat und Repräsentantenhaus sowie der Ausgang der Gouverneurswahlen auf die innenpolitische und innergesellschaftliche Entwicklung in den USA?

Sind Auswirkungen auf den außenpolitischen Kurs der USA in den beiden letzten

Amts Jahren von Präsident George W. Bush zu erwarten? Paul S. Rundquist, langjähriger Operations Specialist des renommierten Congressional Research Service of the Library of Congress und Professor an verschiedenen amerikanischen Universitäten (u.a. George Washington-University und American University, Washington), wird zur Beantwortung solcher und weiterer Fragen einen Vortrag in englischer Sprache halten.

Anschließend besteht Gelegenheit zur Diskussion.

Veranstalter ist das Zentrum für Internationale Studien der TU Dresden (ZIS) in Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Leipzig. PI

➔ 9. November 2006 (18.30 Uhr), Hörsaalzentrum Bergstraße 64, Raum E05

Siemens zeichnet TUD-Absolventen aus



Die TUD-Preisträger im »Werner von Siemens Excellence Award« (v.l.n.r.): Christine Hamann, Michael Hofmann und Markus Kästner. Ausgezeichnet wurden sie durch Johannes Feldmayer, Mitglied des Zentralvorstandes der Siemens AG (r.).

Foto: Irmi Gessner, Fotoreport

Drei Absolventen der TU Dresden erhielten am 25. Oktober 2006 in München den »Werner von Siemens Excellence Award«.

Ausgezeichnet wurde Michael Hofmann für seine Diplomarbeit im Studiengang Elektrotechnik. Um bestimmte Segmente in Spracherkennungssystemen besser suchen zu können, untersuchte er vorhandene Segmentierungs- und Annotierungsalgorithmen und integrierte sie in einem Softwarewerkzeug.

Verbundwerkstoffe stehen im Mittelpunkt der Arbeit des Maschinenbau-Absolventen Markus Kästner. Diese Materialien können

in ihren Gebrauchs- und Funktionseigenschaften optimal ausgelegt werden, wenn ihr Verhalten bereits in der Entwurfsphase realitätsnah abgebildet werden kann. Der Preisträger untersuchte in seiner Arbeit zwei grundsätzliche Lösungsansätze dafür.

In ihrer im Studiengang Werkstoffwissenschaft erstellten Diplomarbeit analysierte Christine Hamann Magnetisierungsprozesse im Ferromagneten und gewann Rückschlüsse auf Ummagnetisierungsvorgänge im Antiferromagneten.

Der »Werner von Siemens Excellence Award« ist mit jeweils 3000 Euro prämiert.

Er wurde bundesweit an elf renommierten Hochschulen ausgeschrieben. Es beteiligten sich neben der TU Dresden die Universität Karlsruhe, die TU München, die RWTH Aachen, die Humboldt Universität Berlin, die TU Berlin, Braunschweig und Darmstadt sowie die Universitäten Hannover, Stuttgart und Erlangen-Nürnberg. Es gibt rund 30 Preisträger. ke

➔ Weitere Informationen: Siemens AG, Hochschulförderung, Susanne Kiefer
E-Mail: susanne.kiefer@siemens.com

Von erfolgreichen Unternehmern lernen

Dr. Doerr zu Gast beim Gründerföyer von Dresden exists

Bereits zum 28. Mal veranstaltet die Gründungsinitiative Dresden exists am 16. November 2006 das sogenannte Gründerföyer, eine Abendveranstaltung, bei der der Vortrag einer erfolgreichen Unternehmerpersönlichkeit im Mittelpunkt steht. Referent des Abends am 16. November ist der bekannte Dresdner Unternehmer Christian Doerr. Er ist seit 2001 Geschäftsführer des Traditionsunternehmens Dr. Doerr Feinkost Dresden, das seine Großeltern Alice und Dr. Herbert Doerr 1933 gründeten. Er wird über seine Erfahrungen als Unternehmer und Nachfolger referieren. Das

Grußwort spricht Thomas Jurk, stellvertretender Ministerpräsident und Wirtschaftsminister des Freistaates Sachsen. Vor und nach den Vorträgen besteht bei einem kleinen Buffet die Möglichkeit zur Diskussion



Christian Doerr leitet seit 2001 die Firma Dr. Doerr Feinkost Dresden. Foto: de

mit den Referenten, verschiedenen Ausstellern, Unternehmern und Gründungsexperten.

Außerdem präsentiert Dresden exists sein neues Angebot im Bereich der Unternehmensnachfolge: seit diesem Semester bietet die Gründungsinitiative Crash-Kurse und Betreuung von Unternehmensnachfolgern und -übergebern an. Der erste Crash-Kurs findet vom 16. bis 18. November statt (Infos und Anmeldung unter www.dresden-exists.de). PI

➔ Beginn des Gründerföyers ist 18.30 Uhr im Hörsaalzentrum, Bergstraße 64. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.dresden-exists.de

Das Werk von Richter vorgestellt

3. Winkelmann-Vorlesung an der TU Dresden

»Das Machen ist kein künstlerischer Akt.« Mit diesem provokanten Satz spielt der Maler Gerhard Richter auf seine fast wissenschaftlich-distanziert wirkende künstlerische Arbeitsmethode an.

Der aus Dresden stammende Gerhard Richter wurde mit seinen nach Fotovorlagen gemalten, verwischten Bildern seit den 1960er Jahren bekannt – und gilt heute als der international bedeutendste und erfolgreichste Künstler aus Deutschland. Professor Armin Zweite, der als Direktor einer Sammlung von Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts vorsteht, befasst sich seit Jahren intensiv mit dem Œuvre Gerhard Richters.

Professor Armin Zweite, Direktor der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen,



»Kerzen« von Gerhard Richter.

Düsseldorf, spricht zum Thema »Das Machen ist kein künstlerischer Akt – Bemerkungen zu einigen Arbeiten von Gerhard Richter«. T.B.

➔ 15. November (18.30 Uhr), Hörsaalzentrum Bergstraße 64, Hörsaal 2

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165. E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165. E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung: Satztechnik Meißen GmbH, Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz, Ivonne Platzk, Tel.: 03525 7186-33, platzk@satztechnik-meissen.de Sabine Sperling, Tel.: 03525 7186-24 sperling@satztechnik-meissen.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 27. Oktober 2006
Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Die Bünaus diesseits und jenseits der Grenze

Die Bünaus waren überall. Zumindest fast überall. Diesen Eindruck muss jedenfalls derjenige gewinnen, der – regionalgeschichtlich interessiert – immer wieder seine Wochenendausflüge per Auto und zu Fuß ins Osterzgebirge, in die Sächsische Schweiz und ins Nordböhmisches unternimmt. Eine Konferenz diskutierte die Rolle dieses Adelsgeschlechtes.



Das Wappen der von Bünaus an der Kirche von Geising.

Das Geschlecht der Bünaus hatte seinen Stammsitz auf Schloss Weesenstein, baute, besaß oder bewohnte noch weitere in der Region bekannte Schlösser: Schloss Lauenstein, Schloss Kuckuckstein in Liebstadt, Schloss Tetschen (Děčín) und Schloss Eulau (Jílové) südlich des Hohen Schneeberges. Erwähnenswert dürfte weiterhin sein, dass Graf Heinrich von Bünau eine der berühmtesten und größten Privatbibliotheken des 18. Jahrhunderts im Schloss Nöthnitz – heute zum Dresdner Süden gehörend – aufbewahrte und dass er damals auch Schloss Zuschendorf kaufte, in und um das herum heutzutage die Kamelien-, Bonsai- und Azaleensammlung der TU Dresden gepflegt und genutzt wird.

Den Bünaus nun war nicht nur eine Ausstellung auf Schloss Weesenstein gewidmet (»Adel ohne Grenzen – die Herren von Bünau in Sachsen und Böhmen«), die aus Anlass des 600-jährigen Jubiläums der Belehnung der Bünaus mit der Grundherrschaft Weesenstein konzipiert und vom 8. April bis zum 31. Oktober 2006 gezeigt wurde. Auch eine internationale Tagung vom 26. bis 28. Oktober 2006 beschäftigte sich mit der Geschichte dieser Adelsfamilie in Sachsen und Böhmen.

Die Familie von Bünau gehörte zu den einflussreichsten Adelsgeschlechtern in Sachsen und im benachbarten Böhmen. Seit 1406 waren sie im Osterzgebirge ansässig, Weesenstein war ihr Stammsitz. Von hier aus breitete sie sich in viele Richtungen und bis nach Böhmen aus. Im Jahre 1534 siedelte Rudolf von Bünau, ein glühender Verfechter des Katholizismus, mit seiner gesamten Familie nach Tetschen um, da er, Realist, der er war, davon ausging, dass die Reformation früher oder später in ganz Sachsen Fuß fassen würde. Der Erwerb von Grundbesitz im Königreich Böhmen durch den sächsischen Adel war keine vereinzelte Erscheinung – verschiedene Geschlechter wie die der Salhausen, Starschedel oder Schleinitz handelten ebenso. Der Vermögensbesitz auf beiden Seiten der Grenze brachte vor allem durch den leichteren Handel in beide Richtungen wirtschaftliche Vorteile. Natürlich bedeutete das auch Sicherheit des Hinterlandes auf der einen oder anderen Seite der Grenze, wenn es zu politischen oder konfessionellen Wandlungen kommen sollte. Der Umzug über die Grenze bedeutete nun keinesfalls einen Abbruch der Verbindungen zur alten Heimat. Der neu sich ansiedelnde, aus Sachsen

stammende Adel erlangte, so natürlich auch die Bünaus, zwar das böhmische Inkolat, das heißt, diese Adligen durften in Böhmen Grundbesitz erwerben und sie durften auch an Landtagen teilnehmen und sich um böhmische Ämter bewerben. Dennoch hielten sie Kontakte mit ihrem alten Heimatland Sachsen und übten dort sogar noch politische Funktionen aus. So hatten die Bünauer in Böhmen stets auch enge Beziehungen zum Wettiner Hof, die sich im Verlaufe der Reformation noch festigten.

Die gleichzeitige Verwaltung des Vermögens zu beiden Seiten der Grenze erforderte natürlich sehr häufige Kontakte. Man korrespondierte miteinander, und für Botendienste, so sagen die Forschungen, gaben sie oft höhere Summen aus als für den Betrieb des größten Wirtschaftsanwesens auf den Tetschener Besitzungen. Unabhängig wurden auch sehr häufige Reisen. Neben Lauenstein, Weesenstein und anderen Familiensitzen in Sachsen besuchten die Bünauer ziemlich oft Dresden, Königstein, Pirna oder Leipzig. Dafür nutzte man vor allem die Elbe als bequemsten Verkehrsweg. Doch auch alte Fuhrmannswege wurden benutzt, so zum Grenzort Rosenthal oder der Weg nach Königswald (heute Libouche). Die grenzübergreifenden Besitzungen stimulierten natürlich die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Bevölkerung der Tetschener Region und der Sachsens. Es war keine Ausnahme, dass die Untertanen der Bünauer aus Böhmen auf die sächsischen Güter in Dienst gingen und umgekehrt.

Doch die Reformation machte auch vor den von Bünaus in Böhmen nicht halt. Als Erster konvertierte Günther von Bünau auf Tetschen zum Protestantismus – spätestens 1599. 1562 lehnte dieser Günther von Bünau den kaiserlichen Befehl ab, zum katholischen Glauben zurückzukehren. Die »böhmischen« Bünaus waren nun protestantisch.

Nach der Schlacht am Weißen Berg am 8. November 1620, in der die böhmischen Stände den Truppen der Katholischen Liga unterlagen, wendete sich auch für die Bünaus in Tetschen das Blatt. Der katholische Kaiser Ferdinand II. erließ ein Dekret, demzufolge die protestantische Bevölkerung entweder zum Katholizismus konvertieren oder das Land verlassen musste. Die Bünaus auf Tetschen entschieden sich, ihrem evangelischen Glauben treu zu bleiben und verließen am 20. Januar 1628 Böhmen, um nach Sachsen zurückzukehren.

M. B. (nach »Die Herren von Bünau in Sachsen und Böhmen«, Dčín 2006)

Die Konferenz »Die Bünaus. Geschichte einer Adelsfamilie in Sachsen und Böhmen« wurde vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde ausgerichtet. Wir fragten Dr. Martina Schattkowsky, die Leiterin des dortigen Bereiches für Sächsische Geschichte.



Schloss Tetschen (Dčín). Hier lebten die Bünaus (Rudolf von Bünau) von 1534 bis 1628. Dann siedelte das Geschlecht nach Sachsen zurück.



Schloss Weesenstein – der Stammsitz der Bünaus.

Fotos (3):Wikipedia

UJ: Welche historische Bedeutung haben die Bünaus aus Ihrer Sicht für die Region Sachsen-Böhmen, genauer Osterzgebirge/Nordböhmen?

Dr. Martina Schattkowsky: Die Bünaus gehören schon seit dem Mittelalter zur sächsischen Adelselite und haben nicht nur in Thüringen und Sachsen, sondern auch in der Oberlausitz ihre Spuren hinterlassen. Seit 1406 war dieses Adelsgeschlecht im Osterzgebirge ansässig und breitete sich in der Reformationszeit von seinem neuen Stammsitz in Weesenstein nach Böhmen aus. Auf beiden Seiten der Grenze wirkten die Bünaus als Grundherren, Büchersammler, Mäzene, Gesandte oder Ratgeber der Landesherren und prägten insofern Kultur und Geschichte des Grenzraums wesentlich mit.

Gehen vom historischen Wirken der verschiedenen Bünaus während der vergangenen Jahrhunderte auch heute noch Impulse für die heutige Entwicklung der Region Osterzgebirge/Nordböhmen aus?

Nach der Reformationszeit gab es kaum noch Vertreter der Bünaus in Nordböhmen. Die Familie gehörte zu jener Mehrheit des protestantischen Adels in Böhmen, die das Land nach der Niederlage der böhmischen Ständeopposition nach der Schlacht am Weißen Berg von 1620 und nach der sich anschließenden katholischen Konfessionalisierung verlassen musste. Viele der Bünaus kehrten nach Sachsen zurück und erwarben hier neue Besitzungen. Beiderseits der Grenze haben sich jedoch zahlrei-

che Spuren erhalten, in Form von prachtvollen Schlössern ebenso wie in Kirchen und Grabmälern, so etwa der prächtige Renaissanceepitaph in der Lauensteiner Stadtkirche, der Bünau-Stollen in Altenberg oder das Schloss Dčín. Ohne intensive grenzübergreifende Kommunikation der weitverzweigten Familie wäre dies alles kaum denkbar gewesen.

Hat sich die Herrschaft der verschiedenen Bünaus auf das Wesen dieser Grenze ausgewirkt? Könnte man die These wagen, dass mit und seit den Bünaus der Begriff »Grenze« anders, erweiterter, also nicht nur im Sinne des Trennenden, sondern auch im Sinne des Überbrückenden, interpretiert wird?

Dass die historische Grenze heute eher als Kommunikationsraum und weniger als Trennlinie gesehen wird, hat nicht unbedingt etwas mit den Bünaus zu tun, sondern mit einem Perspektivwechsel der historischen Sozialforschung generell. Aber es stimmt schon, dass die Bünaus – ebenso andere »grenzüberschreitende« sächsische Adelsgeschlechter (von Schleinitz, von Salhausen u.a.) – etwa durch Handelsbeziehungen oder Heiratsverbindungen die sächsisch-böhmische Grenze irgendwie durchlässiger gemacht haben.

Wie erfolgreich war Ihre Tagung?

Zur Tagung auf Schloss Weesenstein kamen weit mehr als 100 Zuhörer aus ganz Deutschland, Tschechien und Polen. Das Konzept, Fragen der modernen Adelsforschung am Beispiel einer einzelnen Adelsfamilie zu diskutieren, ging also voll auf und stieß auf ein enormes Interesse. Es wurden vielversprechende Kontakte geknüpft zu tschechischen Kollegen, die wir noch weiter vertiefen wollen. Auf jeden Fall wurde die Grundlage für einen hoffentlich interessanten Tagungsband gelegt, der im nächsten Jahr erscheinen soll.

Zur Tagung erschienen vorwiegend Wissenschaftler sowie Vertreter früherer Adelsfamilien. Wo waren die Multiplikatoren wie Geschichtslehrer, Museumsleute, Tourismusexperten und Hobbyhistoriker?

Auch die von Ihnen genannten Heimatforscher oder Museumsleute fehlten durchaus nicht. Im Übrigen wurden die Einladungen breit gestreut und das Tagungsprogramm zusätzlich im Internet publiziert, auch die sächsische Presse war informiert. Wir wollten ganz bewusst niemanden ausschließen. Doch nicht jeder wird – aus verschiedenen Gründen – unser Angebot nutzen können.

Es fragte Mathias Bäuml.

➔ Weiter Informationen: www.isgv.de

Rechtsanwalt
DR. AXEL SCHÖBER
www.dr-schober.de

Spezialisiert auf die Betreuung technologieorientierter Unternehmen:
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel.: 03 51-8 71 85 05

Ausstellung von Nadja Recknagel und Katrin König

Zu den Glasskulpturen von Nadja Recknagel: Nach ihrer Ausbildung zur Töpferin hat Nadja Recknagel (geboren 1973 in Schmalkalden/Thüringen) von 1997 bis 2004 an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein in Halle im Fachbereich Keramik studiert. Während ihres Studienaufenthaltes 2003 in Stockholm kam sie mit dem Material Glas als künstlerischen Werkstoff in Berührung. Sie bezeichnet Glas als das ideale Medium, um ihre Ideen zu realisieren. Die Künstlerin sagt selbst über ihre Arbeit: »Ich bearbeite es in einem langsamen und meditativen Prozess. Die dem Glas innewohnende Ambivalenz übt dabei einen besonderen Reiz auf mich aus. Aus dem harten, Kälte ausstrahlenden Material bilde ich organische, weiche, fließende Formen. So sind Zerbrechlichkeit und Festigkeit, Fließen und Erstarren, Leichtigkeit und Kraft darin vereint. Die Technik der Lampenarbeit ermöglicht es, die Sprache meiner Hände in den gläsernen Formen festzuhalten. Jede Bewegung der Hände wird im flüssigen, schnell erkalteten Glas eingefroren. Ähnlich dem Häkeln verbinde ich Masche mit Masche, Glasfaden mit Glasfaden und erschaffe neue Gebilde.« Ausgehend vom menschlichen Körper und seiner Sprache hat Nadja Recknagel organisch anmutende Glasskulpturen erschaffen, von denen sie mehrere größere und kleinere Werke in den Foyers des IFW Dresden ausstellt.

Zu den Kartondrucken von Katrin König: Die großformatigen, 2 bis 6 m großen Kartondrucke von Katrin König entstehen mit einer speziellen Technik. Aus Pappe sägt sie Formen heraus, die auf ganz unterschiedliche Weise vom Einritzen mit dem Messer bis zur Strukturierung mit Marmormehl, Quark oder Sand behandelt und anschließend mit einer Tiefdruckpresse gedruckt werden. Die so entstandenen Blätter setzt sie wie eine Art Puzzle direkt auf der Wand zusammen. Die in der jetzigen Ausstellung im IFW gezeigten Arbeiten kommen zum Teil ganz frisch aus der Druckerpresse, andere sind Teile ihrer Diplomarbeit. Katrin König (geboren 1968 in Eisenberg/Thüringen) war zunächst als Porzellanmalerin und Restauratorin tätig, bevor sie ein Studium an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein in Halle im Fachbereich Malerei/Graphik aufnahm, das sie 2004 abschloss. Nach einem Studienaufenthalt in Rom arbeitet sie seit 2006 als freischaffende Künstlerin. Auf die Frage, wovon ihre Arbeiten inspiriert sind, antwortet sie: »Wie ein Archäologe bin ich ständig dabei, etwas auszugraben. Ich sammle Material, dokumentiere, fotografiere, bilde nach, rekonstruiere und schließe aus den Spuren. Besonders stillgelegte Industriegelände, leerstehende Häuser, Ruinen, antike Stätten erregen mein Interesse. Sie üben eine magische Anziehungskraft auf mich aus und helfen mir, mich und meine Umwelt bewusster wahrzunehmen. Meine Arbeiten sind wie Ausgrabungen: Formen nicht der Erfindung wegen, sondern ein Ergebnis des Suchens und Findens, auch des Wiederfindens. Sie sind ein Sammelsurium von Unbewusstem und Unterbewusstem, Unsichtbarem und Unhörbarem, aus dem die Formen erwachsen. Man rekonstruiert (eine) Geschichte anhand von Bruchstücken, die zusammengesetzt etwas Neues ergeben und gleichzeitig als einzelne Stücke wirken können. Sie entstehen, indem Dinge in einem erwarteten, besser noch unerwarteten, Zusammenhang auftauchen.« **N. R.**

➔ Noch bis zum 10. Januar 2007 im Leibniz-Institut IFW Dresden, Helmholtzstraße 20, Foyers im 2. und 3. Obergeschoss
Geöffnet: Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr, Eintritt frei.

Böden – neuer Blick auf ein wichtiges Thema?

Rundgespräch der Deutschen Forschungsgemeinschaft über die Zukunft der Bodenwissenschaften

Perspektiven und eine Neuorientierung der Bodenwissenschaften mit zukünftigen Ausbildungsinhalten und Forschungsfeldern standen vom 11.–13. Oktober 2006 im Zentrum eines interdisziplinären, internationalen Rundgesprächs, zu dem Professor Franz Makeschin vom Institut für Bodenkunde und Standortlehre der TU Dresden 65 Wissenschaftler aus dem In- und Ausland ins Dorint Hotel nach Dresden eingeladen hatte.

Vertreten bei dieser Veranstaltung waren nicht nur Professoren von Hochschulen, sondern auch Wissenschaftler aus nationalen und internationalen Forschungsorganisationen aus Deutschland, Italien, Großbritannien, Österreich, der Schweiz und den USA. Diese Veranstaltung ist ein erster Meilenstein für eine Neuausrichtung der bodenwissenschaftlichen Forschung und Lehre, initiiert und getragen durch die Deutsche Bodenkundliche Gesellschaft (DBG) und deren Präsident Prof. Makeschin mit dem Ziel, sich in Zeiten anstehender Mittelkürzungen und Strukturveränderungen offensiv und zukunftsfähig zu positionieren. Unterstützt wurde dieser Workshop durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Böden sind ein wichtiger Bestandteil von Landökosystemen. Sie stellen mit all ihren vielfältigen Funktionen nicht nur einen Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen, sondern fungieren darüber hinaus als wichtiges Kompartiment für vielfältige Stoffumsetzungen und als Bindeglied zur Hydro- und zur Atmosphäre. Böden sind auch bei Fragen der Nahrungsmittel-Sicherheit, nachwachsender Rohstoffe und des Katastrophenschutzes eine nicht mehr wegzudenkende Einflussgröße. Das Wirtschaften des Menschen beeinflusst Böden lokal, regional und global auf vielfältige Weise. So war »Klima und Boden« eines

von insgesamt sechs aktuellen Rahmenthemen des DFG-Rundgesprächs in Dresden.

Weitere Themen umfassten die Flächeninanspruchnahme durch Verkehr, Siedlungen und Industrie, Sanierung und Rekultivierung, die nachhaltige Landnutzung, Methoden und Infrastruktur der Bodenforschung sowie Lehre, Weiterbildung und Öffentlichkeitsarbeit.

Neben der Forschung und der universitären Lehre ist den Bodenwissenschaften ein wichtiges Anliegen, ihre Erkenntnisse stärker in die Öffentlichkeit und die Politikgestaltung einzubringen. Welche Forschungsthemen werden dabei in naher und ferner Zukunft von Bedeutung für die Gesellschaft sein?

Eingebettet sind diese Fragen in eine Reihe von weiteren Rundgesprächen und Workshops zum Thema »Perspektiven und Neuorientierung der Bodenwissenschaften«, organisiert und durchgeführt vom Institut für Bodenkunde und Standortlehre der TU Dresden. In den nächsten Schritten gilt es, die gewonnenen Ergebnisse in die Anwendungsbereiche zu tragen. Dazu ist ein Erfahrungsaustausch mit Entscheidungsträgern aus der Politik und Vertretern der behördlichen Bodennutzungsplanung vorgesehen. Bereits im Mai 2005 wurde mit einem Forschungsvorhaben begonnen, in dem über Bestandsaufnahmen der Lehr- und Forschungseinrichtungen sowie behördlicher und privater Einrichtungen die inhaltliche Ausrichtung der Bodenwissenschaften der letzten fünf bis zehn Jahre analysiert und dargestellt wird. Das Projekt dient somit als Basis und Entscheidungsgrundlage für den zukünftigen Forschungsbedarf. Als Ergebnis soll ein »Orientierungsrahmen Bodenwissenschaften« geschaffen werden, der zugleich zu einer Verbesserung der fachübergreifenden und behördlichen Zusammenarbeit beitragen soll.

Darüber hinaus soll dieser Orientierungsrahmen das Zusammenwachsen der Bodenwissenschaften auch auf europäischer Ebene und die weitere Ausrichtung der studentischen Ausbildung und beruflichen Weiterbildung unterstützen. Detaillierte Informationen zu diesen Aktivitäten sind unter www.orientierung-bodenwissenschaften.de zu finden. **Maria Wolff**

Preis der Mia-Seeger-Stiftung

TU-Nachwuchsdesigner gewinnt 3. Preis der Mia-Seeger-Stiftung

Den 3. Preis für Nachwuchsdesign der Mia-Seeger-Stiftung gewann in diesem Jahr der junge Dresdner Designer Jens Krzywinski.

Die Arbeit von Krzywinski, eine »schützende Raumblyse«, konnte sich im Kreis der 53 Arbeiten von 25 verschiedenen Hochschulen sehr gut behaupten. Für Krzywinskis Lichthöhle ist dies schon die zweite Auszeichnung nach einem Junior-Preis beim Sächsischen Staatspreis für Design.

Betreut wurde die Arbeit des jungen Ingenieurs und Designers von Prof. Rolf Roeder, HKD Halle, und Prof. Dr. Johannes Uhlmann, TU Dresden.

Unter dem Motto »Was mehr als einem nützt« hatte das Design Center Stuttgart im Auftrag der Mia-Seeger-Stiftung den mit insgesamt 10 000 Euro ausgelobten Mia-Seeger-Preis 2006 für begabten Design-

nachwuchs ausgeschrieben. Der 3. Preis an Jens Krzywinski ist mit 2000 Euro dotiert.

Mit dieser Ehrung gewinnen Mitarbeiter der Professur Technisches Design zum dritten Mal innerhalb nur eines Jahres Preise bei renommierten Wettbewerben.

Die Preisträger wurden am vergangenen Wochenende bekannt gegeben, die geehrten Projekte sind noch in einer Ausstellung in Ludwigsburg bei Stuttgart bis zum 10. Dezember 2006 zu sehen.

Gesucht waren Diplomarbeiten oder vergleichbare Projektentwürfe von hohem gestalterischen Niveau, die sich mit wichtigen Aspekten des Lebens und Zusammenlebens befassen und dafür neuartige sinnreiche Lösungen vorschlagen. Der soziale Nutzen sollte dabei an erster Stelle stehen. Teilnehmen konnten junge Designerinnen und Designer, die zwischen 2004 und 2006 ihr Studium an deutschen Hochschulen in den Fächern Industriedesign/Produktgestaltung, Innenarchitektur/Möbeldesign, Investitionsgüter- oder Transportation Design abgeschlossen hatten. **M.B.**

Neue Entdeckung

Dreidimensionales Polymer mit ungewöhnlichem Magnetismus

Aus organischen Materialien wie beispielsweise Plastik lassen sich bisher keine Magnete herstellen. Vor kurzem wurde jedoch im Forschungszentrum Rossendorf in Dresden in Zusammenarbeit mit einem internationalen Forscherteam bei einem Po-

lymer eine magnetische Ordnung entdeckt. Diesem Team gehört auch Prof. Joachim Wosnitza von der TUD – Fachrichtung Physik, Institut für Festkörperphysik – an.

Die vornehmlich aus Wasserstoff, Fluor, Kohlenstoff und Kupfer bestehende Struktur liegt als völlig neuartiger, dreidimensionaler und sehr stabiler Komplex vor, wie demnächst in der Fachzeitschrift »Chemical Communications« nachzulesen sein wird. **PIJS**

Erster Wickeltisch an der TU Dresden



Seit 27. Oktober 2006 verfügt die TU Dresden über ihren ersten Wickeltisch. Er ist im Erdgeschoss des Hörsaalzentrums (Behindertentoilette) installiert. Zu danken ist das für Babys und Kleinkinder unentbehrliche Utensil der Studentenstiftung Dresden. Deren Vorsitzende Julia Thombansen übergab die Schenkung Rektor Professor Hermann Kokenge am 27. Oktober 2006. Wie

die Linguistik- und Politikwissenschaftsstudentin ausführte, sehe ihre Stiftung darin einen Beitrag zur TUD-Initiative »Uni mit Kind«, der die Bedingungen für studierende Eltern verbessern solle. Dank eigens vom Sachgebiet Universitätsmarketing angebrachter Piktogramme ist der Raum mit dem Wickeltisch leicht zu finden. **ke, Foto: UJ/Eckold**

Digitale Datenübertragung der Zukunft – kabellos und gigabitschnell

Nachrichtentechniker aus Dresden entwickeln Funkübertragung mit einem Gigabit pro Sekunde

»Je mehr Daten auf Festplatten gespeichert werden können, desto mehr möchte man austauschen«, sagt Gerald Fettweis. Er ist Professor für mobile Nachrichtensysteme an der Technischen Universität Dresden und entwickelt zurzeit eine Technologie, digitale Daten per Funk mit einer Geschwindigkeit von einem Gigabit pro Sekunde zu übertragen.

Mit der neuen Technologie ist eine Datenmenge von fünf Gigabyte (entspricht etwa der Kapazität einer DVD) nicht einmal eine Minute unterwegs. Zwar ermöglichen auch jetzige Funkstandards schon, ein derartiges Datenvolumen kabellos von einem Computer auf einen anderen zu senden. Allerdings muss dafür 15 Minuten Wartezeit eingeplant werden.

Mit dem neuen Verfahren des Projektes WIGWAM (Wireless Gigabit with Advanced Multimedia Support) sollen große Datenmengen einem Nutzer innerhalb kurzer Zeit zur Verfügung stehen. Die Anwendungsreichweite kann bis zu 100 Meter betragen. Die neue Technologie soll nicht zuletzt für multimediale Inhalte im Heim- und Großraumbereich genutzt werden. Filme oder Fernsehen, Musik oder Dokumente muss man in Zukunft nicht erst auf dem eigenen Computer zwischenspeichern.

Durch die hohe Übertragungsgeschwindigkeit können direkt per Mausclick und Live-stream etwa ein Film aus dem Internet angesehen oder Daten in einem drahtlosen Netzwerk versendet werden. Darüber hinaus werden für die neue Technologie auch mobile Anwendungen geplant, so dass zum Beispiel auch während Zugreisen multimediale Anwendungen kabellos zur Verfügung stehen.

Eine Datenübertragungsrate von 1 Gigabit pro Sekunde erfordert allerdings extrem hohe Verarbeitungsgeschwindigkeiten in den beteiligten Geräten. Zudem ist bei einer Übertragung durch Funkwellen in mehreren verschiedenen Frequenzbändern (5, 17, 24 und 60 GHz) die Koordination der einzelnen Bereiche je nach Übertragungssituation (z. B. Entfernung einer Antenne oder Bewegung der Nutzer) notwendig.

Die von dem Dresdner Professor angestrebten Übertragungsraten müssen daher mit den gegenwärtig besten zur Verfügung stehenden Signalverarbeitungsprozessoren und Antennen umgesetzt werden. Teilweise wird erst die Technik der Zukunft geeignet sein, damit das von Professor Fettweis entwickelte Verfahren produktreif werden kann. Doch der Nachrichtentechniker betont: »Wir haben bewusst einen Schritt voraus geplant, damit für neue Hardwaregenerationen auch eine entsprechend hohe, kabellose Datenübertragungsgeschwindigkeit zur Verfügung steht.« Bis etwa 2009 soll sich die neue Technologie etabliert haben, prognostiziert der Professor.

Das Dresdner Forscherteam arbeitet an einer Lösung mit mehreren Antennen. Man nutzt dabei die Tatsache, dass sich Funkwellen in unterschiedlichen Kanälen verschieden ausbreiten und so jeder Funkkanal das Senden von Daten ermöglicht. Dadurch können mehr Daten gleichzeitig transferiert werden, als mit nur einer einzelnen Antenne.

Der Datenstrom wird vor der Übertragung so geteilt, dass mehrere parallele Datenströme entstehen. Diese werden dann über bis zu vier Antennen gesendet und von ebenso vielen empfangen.

Anschließend rechnet man Überlagerungen und Störungen heraus und fügt die zerteilten Daten wieder zusammen.

Ob bei Handys, Notebooks oder Handcomputern (so genannte PDAs) – kabellose Übertragung spielt eine immer größere Rolle bei digitalem Datentransfer. Da die Kapazität und Packungsdichte von Speichermedien stetig erhöht wird, vergrößern sich auch die zu übertragenden Datenmengen. Schon jetzt beträgt die Kapazität von Mini-Festplatten, wie sie in Handcomputern verwendet werden, etwa zehn Gigabyte und wird bis 2009 auf etwa 80 Gigabyte steigen.

Projektpartner von WIGWAM sind die TU Dresden, Philips, Alcatel, Siemens, Medav, Nokia, DaimlerChrysler, Telefunken, Infineon und IHP. **Robert Kaak**

<http://www.mns.ifn.etu-dresden.de>
<http://www.wigwam-project.com>

Schülerrechenzentrum auf Fachmesse

Das Schülerrechenzentrum der TU Dresden (SRZ) wird auf der Fachmesse »Faszination Technologie« vom 8. bis 10. November 2006 auf der Messe Dresden, Halle 4, Stand N 6, vertreten sein.

An der Standbetreuung wirken neben den Lehrern und Mitarbeitern auch Schüler des SRZ mit.

Im SRZ können Schüler ab der 7. Klasse einmal pro Woche in den verschiedenen Kursen die Geheimnisse aus den Bereichen

der Informatik und Elektronik kennen lernen. Das SRZ wurde bereits am 15. Oktober 1984 offiziell eröffnet. Ab dem Schuljahr 2000/2001 hat die TUD die Trägerschaft übernommen.

Inhalt der Informatikkurse ist das Entwickeln eigener Programme. Dabei werden die erforderlichen Kenntnisse systematisch gelehrt und sofort an kleinen Projekten ausprobiert. In den Elektronikkursen lernen die Schüler, wie eigene Schaltungen

gebaut werden können oder wie man einen Roboter bauen und steuern kann.

Anmelden können sich die Schüler noch für die laufenden Kurse sowie für die Sonderkurse 3-D-Modellierung, Spieleentwicklung und Webdesign.

Dr. Unger/Heinicke

Anmeldung unter Tel.: 0351 4941 322; Informationen zu den Kursen unter: www.srz.tu-dresden.de

Kinder in Südafrika sollen sich wieder als Kinder fühlen dürfen

**Projekt »Drop-In-Center«
der Professur für Sozial-
und Gesundheitsbauten
in Durban, Südafrika**

Ein steiler Hang mit kleinen Baracken, unvollendeten Baustellen und hohen Zäunen. Ungefähr 15 Kinder im Alter von drei bis 15 Jahren singen, spielen und tanzen. In einem Kreisspiel sollen die Kinder pantomimisch bestimmte Gefühlslagen darstellen – das Kind in der Mitte bestimmt, welche ...

Es ist ein lustiges Spiel, hinter dem jedoch viel, viel mehr steckt. Die Kinder sollen üben, ihre Gefühle auszudrücken. Die meisten von ihnen haben es nie gelernt. Fast alle haben schwerkranke oder keine Eltern mehr. Ein kleiner dreijähriger Junge lebt in einem gemeinsamen Haushalt mit seiner dreizehnjährigen Schwester. Die beiden haben ihre Eltern und alle Verwandten bis zu deren Tod gepflegt – jetzt endlich können sie sich auch auf ihr eigenes Leben einlassen.

In Südafrika ist Aids die häufigste Todesursache und der Hauptfaktor für die Veränderung der Gesellschaft. Der Großraum Durban mit knapp 40 Prozent HIV-Infizierten ist besonders stark betroffen. In der Südafrikanischen Republik werden bald schätzungsweise zwei Millionen Aidsweisen leben. Die heutige Situation dieser Kinder ist gesellschaftlich nach wie vor äußerst problematisch. Sie werden als Nachkommen der Infizierten oder als selbst an Aids Erkrankte von der Gesellschaft ausgestoßen, bekommen mangelhafte Bildung, verlieren das Gefühl einer eigenen Identität und Zugehörigkeit. Nicht selten führen Kinder Haushalte und müssen damit Aufgaben von Erwachsenen übernehmen – zuerst die sterbenden Eltern pflegen, dann die jüngeren Geschwister versorgen.

Der 1885 gegründete Orden der Marrien Hiller Missionsschwester vom Kostbaren Blut betreibt vor Ort ein Krankenhaus, mehrere Bildungs- und Altenpflegeeinrichtungen und einen ambulanten palliativen

Pflegedienst. Seit mehreren Jahren stellt er sich in der engen Zusammenarbeit mit Community Outreach Centre St. Mary's (COC) auch der Aufgabe, Aidsweisen zu helfen. Zurzeit werden in diesem Rahmen u. a. vier sogenannte »Drop-In-Center« betrieben.

Ein solches Drop-In-Center dient als Anlaufstelle für die Kinder, die keine andere Einrichtung (Kindergarten, Schule) besuchen können. Es soll den Jüngeren und ihren Geschwistern regelmäßige Ernährung, medizinische Versorgung, sozialen Halt, kulturelle Identität, Grundbildung und die Möglichkeit bieten, mal als Kind unbeschwert spielen, träumen, lachen und Blödsinn machen zu können. Die Betreuung übernimmt eine »Hausmutter«, oft in ihren eigenen Räumlichkeiten, die vom COC gemietet werden. Diese Mieteinnahme sichert das Auskommen der Hausmutter.

Alle Kinder kommen jeden Morgen zum Frühstück, einige legen dafür eine Stunde Fußmarsch zurück. Nachdem die Älteren in die Schule gegangen sind, lernen, spielen und singen die Jüngeren, erledigen den Haushalt und kochen zusammen mit der Hausmutter. Nachmittags kommen die Großen wieder dazu, es wird gemeinsam gegessen (für viele Kinder die letzte Mahlzeit am Tag) und anschließend der Weg nach Hause eingeschlagen. Der Orden kümmert sich zusätzlich um die rechtliche, gesundheitliche und soziale Situation der Kinder und versucht, ihren Ausbildungsweg zu begleiten, um ihnen einen Start in das selbständige Leben zu ermöglichen.

Eine der Einrichtungen braucht dringend neue Räumlichkeiten. An dieser Stelle begann die Zusammenarbeit von Professor Schmiege und dem Orden aus Marrien Hill. Gemeinsam mit einer kleinen Gruppe von Studentinnen befasste sich Professor Schmiege im Sommersemester 2006 mit dem Entwurf eines neuen Drop-In-Centers. Die Aufgabe, möglichst einfach zu bauen, war für jeden eine neue Herausforderung. Allein die Problematik der nicht vorhandenen Kanalisation erforderte neue Lösungen. So wurde die Nachhaltigkeit des Projektes



Professor Peter Schmiege präsentiert mit den Studentinnen Anke Haßler, Katharina Fietze und Christiane Kubasch das Modell des »Drop-In-Centers« vor der Kirchgemeinde.
Foto: Sárka Vorísková

unter anderem durch ein Regenwassernutzungskonzept gesichert. Im Laufe des Semesters wurde das Projekt immer konkreter. Es konnte eine örtliche Gemeinde der methodistischen Kirche in Südafrika, die gerade einen neuen Kirchenbau plant, für das Projekt gewonnen werden. Es wurden Möglichkeiten gefunden, wie man beide Vorhaben vereinen kann, um eine gemeinsame Anlage zu bauen. Auch der spätere Betrieb sollte von der Gemeinde übernommen werden.

Im Juni 2006 reiste dann die Projektgruppe, bestehend aus Professor Peter Schmiege, der Betreuerin an der Professur, Sárka Vorísková, und vier Studentinnen, mit zwei fertigen Entwürfen nach Marrien Hill, um ihr Projekt vorzustellen. Die Teilnahme der Studentinnen an der Exkursion wurde möglich durch finanzielle

Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. und durch Eigenmittel von Professor Schmiege. Vor Ort stellte sich heraus, dass die methodistische Gemeinde – durch eine großzügige Spende – bereits mit dem Kirchenbau begonnen hatte. Die Projektgruppe stand vor der Aufgabe, bis zum nächsten Tag ihre Entwürfe der neuen Situation anzupassen. Es wurde bis in die Nacht hinein skizziert, diskutiert und an den Modellen gebaut. Rechtzeitig zur Präsentation vor der Kirchgemeinde in einer Grundschule nahe dem Baugelände stand ein neuer Entwurf für das Drop-In-Center fest, der die schon begonnene Kirchenhalle respektiert und integriert. Die Entwurfsvorstellung fand dreisprachig statt – in Deutsch, Englisch und Zulu. Neben dem Entwurf des Drop-In-Centers

wurden auch Ideen für einfache Spielmöglichkeiten präsentiert, die im Rahmen eines 24-Stunden-Stegreifentwurfes an der Professur in Dresden entstanden sind. Nach einer angeregten Diskussion wurden die Freude am Projekt sowie der Wille zur Umsetzung spürbar. Es ist zu erwarten, dass noch in diesem Jahr örtliche Handwerker das neue Drop-In-Center nach dem Entwurf der Professur für Sozial- und Gesundheitsbauten der Architekturfakultät der TU Dresden bauen werden. Der spätere Betrieb wird von der Gemeinde der methodistischen Kirche in Durban übernommen.

Zwanzig Kindern kann eine Zukunft geboten und etwas Kindheit bewahrt werden – ein Tropfen im Meer, jedoch ein Meer besteht aus vielen Tropfen.

Prof. Peter Schmiege, Sárka Vorísková

Stammzellen reduzieren Nebenwirkungen bei Strahlentherapien

**Radioonkologie-Kongress
erstmalig wieder seit
zwanzig Jahren in Deutschland –
Zukunftsweisende
Neuerungen in Technik
und Physik vorgestellt**

In der zweiten Oktoberwoche trafen sich in Leipzig 5000 Radioonkologen, Medizinphysiker und Strahlenbiologen zum 25. Jahreskongress der Europäischen Gesellschaft für Radioonkologie (ESTRO), um die neuesten Entwicklungen in der Strahlentherapie zu diskutieren. Erstmals seit zwanzig Jahren findet dieser Kongress wieder in Deutschland statt. ESTRO-Präsident und Tagungspräsident ist Prof. Michael Baumann, stellvertretender Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie der Universität, Direktor des Universitäts KrebsCentrums Dresden sowie Leiter des Zentrums für medizinische Strahlenforschung in der Onkologie (ZIK OncoRay) in Dresden.

Schwerpunkte des Kongresses waren neben klinischen Studienergebnissen zu den verschiedenen Krebsarten insbesondere Neuerungen aus Technik und Physik, die in der Radioonkologie in letzter Zeit eine rasante Entwicklung erfahren haben. Dabei zeigt sich, dass wesentliche Fortschritte in der Krebsbehandlung zukünftig durch die Kombination moderner biologischer Methoden mit neuen Verfahren der Hochpräzisions-Bestrahlung zu erreichen sind. Dies führt zu einer individualisierten Behandlung. So zeigen bildgebende Methoden, wie beispielsweise die Positronen-Emissionstomographie (PET) nicht nur Form und Lage eines Tumors, sondern

auch Informationen über dessen Stoffwechsel und damit über Areale besonderer Bösartigkeit liefern. Damit wird es dem Radioonkologen möglich, durch gezielte Erhöhung der Strahlendosis an diesem Ort des höchsten Risikos den Tumor effektiver zu vernichten. Um mit einer solchen Präzision zu arbeiten, bedarf es moderner Technologien, die eine noch exaktere Zielgenauigkeit ermöglichen. Ein Beispiel dafür ist die »image guided radiotherapy« oder IGRT, bei der das Bestrahlungsgerät anhand eines computertomographischen Bildes der Tumoregion gesteuert wird. Neue tumorspezifische Substanzen – zum Beispiel in der Immuntherapie eingesetzte monoklonale Antikörper, die einen Tumor zielgerichtet »aufspüren« – können ebenfalls dazu beitragen, die Therapie effektiver und schonender zu gestalten.

Zahlreiche auf dem Jahreskongress gehaltene Beiträge beschäftigten sich mit dem Einsatz adulter Stammzellen in der Strahlentherapie. So berichtet die strahlenbiologische Forschergruppe um Prof. Wolfgang Dörr von der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie des Uniklinikums, dass adulte Stammzellen bei Mäusen die Nebenwirkungen einer Strahlentherapie auf die Mundschleimhaut reduzieren können. Die Wissenschaftler beobachteten, dass die Strahlentoleranz der Schleimhaut deutlich erhöht war, wenn die Tiere vor oder während einer fraktionierten Bestrahlung eine Knochenmarktransplantation erhielten – bei der quasi automatisch auch adulte Stammzellen übertragen werden. Einen vergleichbaren Effekt beobachteten die Wissenschaftler auch, wenn sie die Stammzellen aus dem Knochenmark der bestrahlten Tiere durch die Injektion eines Wachstumsfaktors, der kurz

G-CSF genannt wird, in den Blutkreislauf lockten.

Prof. Dörr ist an einem von der EU geförderten internationalen Forschungsvorhaben beteiligt, das kurz »FIRST-Projekt« genannt wird (FIRST steht für »further improvement of radiotherapy through side effect reduction by stem cell transplantation«). Die Wissenschaftler erforschen an verschiedenen gesunden Geweben – etwa an Haut und Schleimhäuten – die Effekte, die sich aus dem Einsatz adulter Stammzellen auf die Nebenwirkungen einer Strahlentherapie ergeben. Die Stammzellen wandern in das bestrahlte Gewebe ein und fördern dort dessen Regeneration. Wenn Untersuchungen bestätigen, dass diese Wirkung der Stammzellen auch bei Menschen auftritt, würde dies die Behandlungsmöglichkeiten von Tumoren erweitern. So könnten bisher gültige Grenzen der Strahlendosis überschritten werden.

Führende Wissenschaftler vertreten auf der ESTRO-Tagung die Ansicht, dass die Stammzellforschung einer Vielzahl von medizinischen Bereichen neue Impulse verleiht. Beispielsweise könnten Stammzellen, die in den Organsystemen siedeln, stimuliert werden und so Gewebeschäden reparieren. Diese Spur verfolgen Radioonkologen seit einiger Zeit in verschiedenen Projekten, die auf der ESTRO-Tagung präsentiert wurden. So berichtete eine Arbeitsgruppe um Dr. Michèle Martin vom Service de Génomique Fonctionnelle aus Evry (Frankreich) ebenfalls über Untersuchungen an Mäusen. Die Forscher hatten die Tiere mit einer Strahlendosis behandelt, die binnen drei Wochen zu Gewebeschäden der Haut führte. Unbehandelt dauerte es acht Wochen, bis diese Schäden geheilt waren. Einem Teil der Mäuse injizierten die

Forscher 20 Stunden nach der Bestrahlung menschliche mesenchymale Stammzellen. Dabei handelt es sich um adulte Stammzellen, etwa aus dem Knochenmark, die sich in Fett-, Knorpel-, Sehnen-, Haut- oder Muskelzellen differenzieren können.

Die Wissenschaftler beobachteten, dass die Hautschäden bei den behandelten Tieren schneller und besser heilten als bei den unbehandelten. Darüber hinaus untersuchten die Wissenschaftler Gewebeproben aus den geschädigten Hautarealen. Die Stammzellen – so das Ergebnis – waren tatsächlich in die bestrahlten Hautregionen eingewandert. Wie Martin berichtet,

ähnelte ihre Morphologie derjenigen von Deckgewebe (Epithel).

Jana Jaal aus der Arbeitsgruppe »Normalgewebe-Strahlenbiologie« der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie des Uniklinikums um Prof. Dr. Wolfgang Dörr ist anlässlich der 25. Jahrestagung der Europäischen Radioonkologen (ESTRO) in Leipzig mit dem ESTRO-Varian Award ausgezeichnet worden. Sie erhielt den Preis für ihre experimentellen Arbeiten auf dem Gebiet der Pathogenese von Strahlenfolgen an der Harnblase und deren Modifikation durch Wachstumsfaktoren. ots/H.O./M.B.

www.tintetankstation.com

TINTE & TONER

GÜNSTIG & SOFORT

TONERFÜLLUNG AB **25,-**

Tonerkartusche zu günstigen Preisen und NEU:
Toner-Refill schon ab 25 Euro!

Drucken Sie mit uns billig und gut!

TINTEN-TONER-TANKSTATION
BY A. BRÜLLER

Ihr Druckdienstleister
an der TU Dresden

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bähr-Straße 16

● Drucksachen und Kopien aller Art
● Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
● Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
● Skriptenservice
● Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

Copy Cabana

Unfallversicherung bei Zeckenstichen und vielem mehr

Gut zu wissen, dass Angehörige der TU Dresden bei Unfällen abgesichert sind

Man will es nicht hoffen, doch ein Unfall kann leicht geschehen – auf den Wegen im Unigelände, auf dem Weg dorthin, in Laboratorien oder Hörsälen. Wenn es passiert, sind Studenten, Beschäftigte und Beamte an der TU Dresden abgesichert. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 505 Unfälle beim Büro für Arbeitssicherheit (BfAs) an der TUD gemeldet. UJ sprach mit Dr. Petra Schilling, Leiterin des BfAs, und ihrer Sachbearbeiterin für Unfallanzeigen, Claudia Mehlgarten, darüber, was man über den Unfallversicherungsschutz wissen sollte.

UJ: Frau Dr. Schilling, Frau Mehlgarten, seit kurzem sind auf der Homepage der TU Informationen zum Unfallversicherungsschutz für Studenten besser zugänglich. Wer ist überhaupt unfallversichert?

Frau Dr. Schilling, Frau Mehlgarten: Unter dem Stichwort »Unfallversicherung« finden Studenten jetzt alle wichtigen Informationen, Formulare und Angaben zu den Ansprechpartnern in den einzelnen Fakultäten bzw. Fachrichtungen. Dies ist mit ausführlicheren Angaben auf der Homepage unseres Büros verlinkt.

Die gesetzliche Unfallversicherung ist im Sozialgesetzbuch VII geregelt. Momentan gibt es in der BRD noch relativ viele Unfallversicherungsträger, deren Zuständigkeit sich nach Branche und Region richtet. Für die Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes und für Studenten ist in unserem Bundesland die Unfallkasse Sachsen (UKS) zuständig. Im Unterschied zu den

anderen Sozialversicherungen muss zur gesetzlichen Unfallversicherung ausschließlich der Arbeitgeber Beiträge leisten – in unserem Fall das Land Sachsen.

Bei Beamten gilt das Beamtenversorgungsgesetz.

In welchen Fällen tritt an der TU Dresden die gesetzliche Unfallversicherung ein?

Versichert sind Arbeitsunfälle, die die Versicherten infolge ihrer Arbeit bzw. ihres Studiums oder auf Wegen im TU-Gelände erleiden. Versicherungsschutz besteht auch auf Dienstfahrten sowie auf den unmittelbaren Wegen von und zur Universität einschließlich bestimmter Umwege, z. B. wenn Kinder in den Kindergarten gebracht werden oder wenn Studenten Fahrgemeinschaften bilden.

Auch Berufskrankheiten sind Versicherungsfälle. Im Unterschied zu den Unfällen, bei denen der Körperschaden durch ein zeitlich begrenztes, von außen auf den Körper einwirkendes Ereignis verursacht wird, sind dies offiziell anerkannte Erkrankungen, die infolge von zumeist länger anhaltenden gesundheitsschädigenden Einwirkungen eintreten können.

Versicherungsschutz besteht auch dann, wenn der Versicherte eine Mitschuld trägt. Eine Ausnahme bildet hier Alkoholgenuß, wenn er als wesentliche Unfallursache angesehen wird.

Werden Unfälle generell anerkannt? Gibt es Situationen, bei denen man nicht unfallversichert ist?

Es sind gerade an einer Hochschule sehr viele Konstellationen denkbar, bei denen die Beurteilung sehr kompliziert ist. Es gibt Regeln, aber zu fast allen auch Ausnahmen. Verbindliche Auskünfte kann nur die Unfallkasse selbst erteilen. Es läuft nicht selten auf eine Einzelfallprüfung hinaus.



Gefahren lauern im beruflichen Alltag überall, gut zu wissen, was versichert ist und was nicht.

Fotos (2): UJ/Eckold

Deshalb empfehlen wir bei kniffligen Fragen immer, sich direkt an die UKS zu wenden.

Ich möchte nur einige wenige Beispiele für eingeschränkten Versicherungsschutz anführen. Der Aufenthalt in der Mensa sowie im Toilettenbereich wird als privatwirtschaftliche Tätigkeit angesehen und somit nicht versichert. Unfälle werden auch nicht anerkannt, falls eine innere Ursache als maßgeblich beurteilt wird, z. B. bei Umknickunfällen. Und noch ein Hinweis angesichts der nahenden Weihnachtszeit: Bei Feiern greift der Versicherungsschutz nur unter bestimmten Voraussetzungen.

Manche Situationen sind Bestandteil des Studiums, obwohl sich die Studenten dabei nicht an der Universität aufhalten. Viele Studenten absolvieren zum Beispiel Praktika in Unternehmen oder müssen sich für ihre Abschlussarbeiten häufig an andere Orte begeben. Wie sieht es dann mit dem Unfallversicherungsschutz aus?

Durch die TU organisierte Exkursionen sind – selbst im Ausland – über die UKS versichert.

Bei betrieblichen Praktika ist man unabhängig davon, ob Entgelt gezahlt wird, über den Unfallversicherungsträger des Praktikumsbetriebes versichert. Schwieriger gestaltet sich das bei Auslandspraktika. Falls die Sozialgesetzgebung des jeweiligen Landes es nicht hergibt, genießt der Praktikant keinen Versicherungsschutz. Unabhängig davon sollte eine private Auslands-Krankenversicherung abgeschlossen werden, da Unfälle im privaten Bereich sowie Erkrankungen nicht abgedeckt werden.

Studenten sollten auch wissen, dass der Versicherungsschutz in der Diplomphase lückenhaft ist. Er greift nur im TU-Gelände, einschließlich der SLUB, und den damit verbundenen Wegen. Bei Tätigkeiten außerhalb des Unigeländes, z. B. in einem

Betrieb oder im Freien, besteht meistens kein Schutz – es sei denn, der Diplomand kann mit dem Betrieb einen geeigneten Vertrag abschließen.

Wenn man sich infolge eines Unfalls ärztlich behandeln lässt, dann greift normalerweise die Krankenversicherung bzw. eine private Unfallversicherung, sofern eine vorliegt. Welche Vorteile bzw. Leistungen bietet die gesetzliche Unfallversicherung?

Die gesetzliche Krankenversicherung sowie private Unfallversicherungen können der gesetzlichen Unfallversicherung nicht das Wasser reichen. Die gesetzlichen Unfallversicherungsträger sind verpflichtet, mit allen geeigneten Mitteln die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Versicherten wiederherzustellen und ihn oder dessen Hinterbliebenen durch Geldleistungen zu entschädigen. Die Unfallkasse kommt für die gesamte Heilbehandlung auf, d. h. dem Verunfallten entstehen dafür keinerlei Kosten. Die Leistungen der UKS fangen schon bei der Praxisgebühr an und gehen bis hin zu Renten bei bleibenden Gesundheitsschäden. Schmerzensgeld wird jedoch nicht gezahlt. Auch Sachschäden werden grundsätzlich nicht ersetzt – ausgenommen Hilfsmittel, d. h. insbesondere Brillen und Prothesen.

Wie verhalte ich mich schließlich, wenn ich einen Unfall erlitten habe?

Ist ein Arztbesuch erforderlich, sollte immer ein Durchgangsarzt aufgesucht werden. Durchgangsarzte haben besondere Kenntnisse auf dem Gebiet der Behandlung und Begutachtung Unfallverletzter. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, ist es wichtig, beim Arztbesuch sofort anzugeben, dass es sich um einen Arbeits- bzw. Wegeunfall handelt. Dadurch werden die oben genannten Vorteile sofort wirksam. Ungeachtet der Schwere des Unfalls

sollte dieser im eigenen Interesse immer gemeldet werden. Das ist insbesondere hinsichtlich möglicher Spätfolgen wichtig. Ein typisches Beispiel hierfür sind Folgeerkrankungen nach Zeckenstichen, die die UKS für unseren Forstbereich sowie den Botanischen Garten als berufs- bzw. studienbedingt anerkennt.

Bei Unfällen, die mit Kosten für die UKS verbunden sind, ist zusätzlich die Mitwirkungspflicht des Versicherten zu beachten. Wird die Unfallanzeige trotz mehrfacher Aufforderung nicht erstattet, können sogar Leistungen versagt werden.

Je nachdem, ob ein Student, Mitarbeiter oder Beamter einen Unfall erleidet, gibt es verschiedene Formen der Unfalldokumentation bzw. -anzeige.

Welche Arten sind das? Wo finde ich die Formulare dazu?

Es kommen ein Eintrag in das Verbandsbuch, eine kleine innerbetriebliche oder eine große Unfallanzeige in Betracht, bei Wegeunfällen zusätzlich der Wegeunfall-Fragebogen. Die Formulare sind auf der TU-Homepage über »Unfallversicherung« (Studenten) bzw. über »Formulare« (Mitarbeiter) in PC-ausfüllbarer Form abrufbar. Bei Beamten sind Formulare und Verfahren ganz anders. Näheres über die verschiedenen Verfahrensweisen ist auf unserer Homepage zu finden.

Neu ist, dass Arbeitnehmer und Beamte bei allen Unfällen (auch außerdienstlichen) mit Arbeitsunfähigkeit, bei denen ein Fremdverschulden vorliegen könnte, den »Meldebogen für drittverschuldete Unfälle« einreichen müssen. Dazu wird gerade ein Rundschreiben vorbereitet.

Anja Bartho

Das vollständige Interview finden Sie auf der Homepage des BfAs unter »Unfallversicherung«.



Dr. Petra Schilling (l.) und Claudia Mehlgarten.

»Psychologie am Samstag« für Schüler aus Dresden und Umgebung

Vortragsreihe für Hobbypsychologen

Seit dem 4. November 2006 findet an der TU Dresden die Vortragsreihe »Psychologie am Samstag« statt. Die Fachrichtung Psychologie lädt interessierte Schüler der Klassen 10, 11 und 12 aus Gymnasien in Dresden und Umgebung, Teilnehmer an der »Bürger-Universität« und der „Seniorenakademie“ sowie alle an Psychologie Interessierten zu Vorträgen aus unterschiedlichen Gebieten der Psychologie ein. Die Veranstaltung bietet eine gute Möglichkeit,

einen Einblick in verschiedene Bereiche der Psychologie als naturwissenschaftliche Disziplin zu erhalten.

Prof. Ulrich Esser, Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, informierte zum Auftakt über die »Geheimnisse« der verbalen und nonverbalen Kommunikation. Darauf folgend werden wöchentlich psychologische Fragestellungen aus dem Alltag wie Sucht, Essstörungen und Persönlichkeitsentwicklung thematisiert.

Die Vorträge beginnen 11 Uhr im Andreas-Schubert-Bau, Zellescher Weg 19, Hörsaal 28. Im Anschluss an den einstün-

digen Vortrag besteht die Möglichkeit, Fragen zum Vortrag und zu den angesprochenen Forschungsinhalten zu stellen. Im Anschluss an die Vorträge informieren Studenten des Fachschaftsrates interessierte Schüler über das Psychologiestudium in Dresden.

Das weitere Programm:
11.11.2006; Prof. Dr. Bärbel Bergmann: Der Mensch als Gegenstand experimenteller Untersuchungen
18.11.2006; Dr. Lucia Dettenborn: Psychosoziale Faktoren und koronare Herzkrankung
25.11.2006; Dr. Angelika Buske-Kirsch-

baum: Stress und atopische Dermatitis – psychoimmunologische Mechanismen und Implikationen

02.12.2006; Prof. Dr. Gerhard Bühringer: Alkohol und Zigaretten: Was ist zuviel?
09.12.2006; Prof. Dr. Corinna Jacobi/Dipl.-Psych. Katrin Jelgo: Wenn aus Light Leid wird. Essstörungen und ihre tagesklinische Behandlung
16.12.2006; PD Dr. Carmen Hagemeyer: Der Tod ist Rechtsabbieger – wie Radfahrer Konflikte erkennen und vermeiden
13.01.2007; Prof. Dr. Friedrich Balck/Dr. Sabine Aßmann: Psychologie und So-

ziologie in der Medizin. Was bedeutet das?

20.01.2007; Prof. Dr. Hermann Kördle: Lebenslanges Lernen
27.01.2007; Prof. Dr. Burkhard Brocke/Dipl.-Psych. Johannes Müller: Haben Gene Einfluss auf unsere Persönlichkeit?

Das komplette Programm und weitere Informationen unter http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_mathematik_und_naturwissenschaften/fachrichtung_psychologie/aktuelles/index_html/psy_samstag

Forschungsfahrzeug präsentiert und vorgestellt

**Aktionstag zum
Automobilbau
in der SLUB**

Am 26. Oktober 2006 fand der diesjährige Aktionstag »Innovationen im Automobilbau« im Vortragssaal der Zentralbibliothek der SLUB statt. Er wurde organisiert vom Arbeitskreis DVS-Studenten des Bezirksverbandes Dresden des »Deutschen Verbandes für Schweißen und verwandte Verfahren« (DVS). Dank der engagierten Unterstützung der Bibliotheksleitung war es möglich, die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Abteilung »Research and Technology« der DaimlerChrysler AG in den Räumen der SLUB durchzuführen.

Auf der Veranstaltung stellte Jens Krzywinski von der Professur Technisches Design der TU Dresden in seinem Vortrag »Fahrzeugkonzepte für 2015« vor. Dabei wurden aktuelle Studienarbeiten von Studenten unterschiedlicher Semester von der TU Dresden und der Hochschule Pforzheim einbezogen. Schwerpunkte der Designstudien waren zum einen die Konzeptarbeit und -umsetzung hinsichtlich der Raumaufteilung im Interieur eines Autos der Zukunft und zum anderen die personenbezogene Gestaltung von Automobilexterieurs.

Hauptredner der Veranstaltung war Jürgen H. Hirsch, verantwortlicher Konstruktionsingenieur der aktuellen Forschungsfahrzeuge der DaimlerChrysler AG in Stuttgart. Er stellte das Forschungsfahrzeug F600-Hygenius im Detail vor. Dabei wurden techni-



Am Rande der Tagung konnte das Forschungsfahrzeug F600-Hygenius in Augenschein genommen werden.

Foto: SLUB/Rous

sche Neuerungen im Antriebsbereich wie z. B. die Brennstoffzelle mit dem entsprechenden Elektroantrieb erläutert. Weiterhin präsentierte Hirsch das innovative Raumkonzept des F600 sowie das neuartige HMI

(Human-Machine-Interface) des F600. Der F600 konnte im Anschluss an die Präsentationen noch am Fahrzeug im Foyer der Zentralbibliothek der SLUB selbst erlebt werden. Der Referent beantwortete noch lange Zeit

geduldig die zahlreichen Fragen der über 200 interessierten Studenten, Mitglieder des DVS und des VDI sowie der Kunden und Vertreter der Mercedes-Benz-Niederlassung Dresden.

Julia Zähr/ke

MBA-Studiengang Logistik – akademische Ausbildung für Führungskräfte

**Berufsbegleitender
Studiengang »MBA
Logistik« an der Dresden
International University
und der TU Dresden
beginnt im Frühjahr 2007**

Der »MBA Logistik« wird ab April 2007 gemeinsam von der TU Dresden und der Dresden International University (DIU) als berufsbegleitender universitärer Masterstudiengang angeboten. Dieses viersemestrige Studienangebot richtet sich primär an Berufstätige mit einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss und i.d.R. zwei Jahren Berufserfahrung. Das Lehrkonzept weist die folgenden drei Ebenen auf: betriebswirtschaftliche Basis für die Logistik, Strategien und Konzepte der Logistik, Instrumente und Anwendungen des Logistikmanagements. Durch dieses Konzept ist sichergestellt, dass Managementaufgaben, Managementkonzepte und -instrumente von den Studierenden im richtigen Kontext erkannt und angewendet werden. Mit diesem Studiengang werden insbesondere Ingenieure, technische Führungskräfte und der Führungskräfte-nachwuchs angesprochen, die auf Managementaufgaben vorbereitet werden und die Befähigung zur Projektführung erhalten. Die Teilnehmer werden damit zu Multiplikatoren für die Umsetzung moderner Logistikkonzepte im Unternehmen.

Professor Rainer Lasch, Inhaber der Professur für Betriebswirtschaftslehre, ins-



Ein Absolvent des Studienganges »Logistik« erhält von DIU-Präsident Professor Achim Mehlhorn (r.) und Professor Rainer Lasch (M.) sein Abschlusszeugnis. Foto: DIU

besondere Logistik an der TU Dresden, Leiter des Fachbereiches Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der DIU und wissenschaftlicher Leiter des MBA-Studiengangs, weist auf die große Bedeutung der Logistik hin: »In vielen Unternehmen nimmt die Logistik eine immer wichtigere Rolle ein. Dies zeigt sich durch die stetige Zunahme der Aufgaben, die diesem Bereich zugeordnet werden. Daraus erwachsen neue

Anforderungen an das Berufsbild des Logistikers: Unternehmen suchen verstärkt Führungskräfte mit akademischer Ausbildung.«

Der anwendungsorientierte MBA-Studiengang Logistik berücksichtigt diese Anforderungen aus der betrieblichen Praxis und vermittelt eine umfassende Logistikkonzeption, wodurch die Absolventen über ein universelles, integriertes und agiles Modell

für das Logistikmanagement verfügen. Im Mittelpunkt der Ausbildung steht somit die Stärkung der Managementkompetenz. Dazu erwerben die Teilnehmer vor der Betrachtung aktueller Konzepte und Strategien zunächst grundlegende Kompetenzen im Management, darunter das Beherrschen wichtiger, auch quantitativer Instrumente zum Prozess-, Projekt- und Wissensmanagement. Die Teilnehmer am gesamten Studiengang erhalten nach erfolgreichem Abschluss den international anerkannten Abschluss der TU Dresden, den »Master of Business Administration in Logistics Management«.

Informationen über den Studiengang MBA-Logistik können auf der Homepage der DIU unter www.di-uni.de abgerufen werden. Interessenten haben zudem die Möglichkeit, an Informationsveranstaltungen am 17. November 2006, 15. Dezember 2006 oder am 26. Januar 2007 teilzunehmen und sich vor Ort individuell informieren zu lassen. Die Veranstaltungen beginnen jeweils 16 Uhr an der DIU. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Die Bewerbungsfrist für den MBA-Studiengang endet am 28. Februar 2007. **cm**

➔ **Ansprechpartner:**
Christian Möller
Studienkoordinator an der
Dresden International University
Chemnitz Str. 46b
01187 Dresden
Telefon: 0351 463-32402
Fax: 0351 463-37779
E-Mail: christian.moeller@di-uni.de

Von der GFF gefördert

Auch im Herbst waren Forscher und Wissenschaftler der TU Dresden aktiv und wurden dabei von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. unterstützt. Die Gesellschaft fördert die Teilnahme an Tagungen, Forschungsreisen und -arbeiten.

Dietrich Darr, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, referierte auf der Tagung »ForestXchange« über »Partizipative Beratungsansätze in Ostafrika«. Den Kongress in Freiburg besuchten 120 Forscher aus Europa und Nordamerika.

Vom 5. bis 7. Oktober 2006 kamen 40 Wissenschaftler bei der 24. Jahrestagung des Internationalen Arbeitskreises »Historische Stadtsprachenforschung« in Dresden zusammen. Die Professur für »Germanistische Linguistik und Sprachgeschichte« der TU Dresden richtete die diesjährige Tagung anlässlich des 800. Geburtstags der Stadt aus. Die GFF finanzierte Übernachtungsmöglichkeiten für Kollegen aus Russland und Tschechien.

Ignacio González Insua ist Promotionsstudent an der Professur für Hochfrequenztechnik/Photonik. Anfang Oktober nahm er an der »Microwave Photonics 2006« in Grenoble teil. Dort ließ er sich für seine Arbeit mit optischen Mikrowellen durch neue Ideen und aktuelle Forschung inspirieren.

22 Studenten der Fachrichtung Bauingenieurwesen und Architektur nahmen vom 2. bis 9. Oktober 2006 an einer Exkursion nach Großbritannien teil. Dabei besichtigten sie historische und moderne Ingenieurtragwerke, Glas-, Eisen- und Stahlkonstruktionen. Die GFF unterstützte jeden Teilnehmer mit einem Reisekostenzuschuss.



Das Team um Professor Rolf Entzeroth bestimmte an ausgewählten Standorten Tiere und beobachtete ihr Verhalten in Vivarien des selbst errichteten Labors und der Biologischen Station Roscoff.

Foto: Susan Donath

TU-Studentin Karin Rosahl lernt gerade an der Universität Loughborough, England. Um sich in der neuen Umgebung schnell einzugewöhnen, nahm sie an der »Orientation week« teil. Internationale Studenten, die schon länger in Loughborough studieren, führten über den Campus und informierten über organisatorische Dinge für das Auslandsstudium. Die GFF unterstützte die Studentin mit einem Zuschuss zur Teilnahmegebühr.

Dr. Melanie Morissa-Schilbach, Institut für Politikwissenschaft, reiste vom 21. bis 23. September nach Istanbul und stellte dort ihre neuesten Forschungsergebnisse einem breiten Fachpublikum vor. Auf der »Third Pan-European Conference, Standing Group on the EU« diskutierten Wissenschaftler aus Europa, den USA und Kanada Themen der Europäischen Integration.

Professor Rolf Entzeroth, Professor für Spezielle Zoologie und Parasitologie, leitete im September 2006 eine Exkursion nach Roscoff in der Bretagne. Das Team aus Studenten der Landschaftsarchitektur, der Künstlerin Susan Donath und einer russischen Wissenschaftlerin erkundete Tiere in der Gezeitenzone. Die GFF zahlte einen Reisekosten- und Exkursionszuschuss.

Ende September 2006 besuchte Professor Sivakumar vom Indischen Institut für Technologie die TU Dresden. Im Gespräch mit Mitarbeitern vom Institut für Analysis der Fachrichtung Mathematik zeigten sich gemeinsame Forschungsinteresse und -projekte. 2007 will der Gast aus Indien erneut die TU Dresden für gemeinsame Untersuchungen besuchen.

Alle Studenten und Wissenschaftler bedanken sich herzlich für die Unterstützung durch die GFF! **Annechristin Stein**

Datenbank zum Werkzeugbau auf Dresdner Fachmesse

**TU Dresden stellt
Datenbank für den
Werkzeugbau in Sachsen
auch ins Internet**

Das CIMTT-Zentrum für Produktionstechnik und Organisation der TU Dresden stellt jetzt im Internet eine Informations- und Kontaktbank zur Thematik »Werkzeugbau und innovative Technologien«

für Unternehmen aus Werkzeugbau und Werkzeuganwendung zur Verfügung.

Für Interessenten aus der Praxis werden Fallbeispiele für verschiedene innovative Herstellungstechnologien, neuartige Werkzeugkonstruktionen und Werkzeuganwendungen vorgestellt und über eine nutzerfreundliche Suchfunktion zugänglich gemacht. Die enthaltenen Kontaktdaten sächsischer Experten aus Praxis und Forschung im Bereich Ur- und Umformwerkzeuge, Werkzeugveredelung sowie innova-

tive Werkzeugkonzepte wurden gemeinsam mit sechs weiteren sächsischen Technologiezentren zusammengetragen.

Die Datenbank entstand in den von der Sächsischen Aufbaubank geförderten Projekten »URUM – Technologietransfer für Ur- und Umformwerkzeuge insbesondere für kleine Stückzahlen und Abmessungen« sowie »WEPRO – Technologietransfer von High-Tech-Wissen zur Werkzeugproduktion in sächsische Unternehmen«, das im Februar dieses Jahres gestartet ist.

Auf der Fachmesse »Faszination Technologie« vom 8.–10. November in Dresden wird die Datenbank am Stand B5 in Halle 2 präsentiert. **pi**

➔ Weitere Informationen und Zugang zur Datenbank sind unter www.werkzeugbau-in-sachsen.de zu finden. Auskünfte und Informationen über Sylvia Franke-Jordan unter Tel.: 0351 463-37518 bzw. unter sylvia.franke-jordan@tu-dresden.de

Jugend forscht noch

Unter dem Motto »Helden gesucht!« läuft die neue Wettbewerbsrunde von »Jugend forscht!«. Noch bis zum 30. November 2006 können sich junge Leute – auch Studenten – mit Interesse für Naturwissenschaften, Mathematik und Technik bei Deutschlands bekanntestem Nachwuchswettbewerb anmelden. Am Wettbewerb »Jugend forscht« können junge Menschen bis zum Alter von 21 Jahren teilnehmen. Das Thema ihres Projekts dürfen die Nachwuchsforscher dabei frei wählen. Es muss jedoch in eines der sieben Fachgebiete passen: Arbeitswelt, Biologie, Geo- und Raumwissenschaften, Mathematik/Informatik, Physik sowie Technik stehen zur Auswahl. Zum Wettbewerb zugelassen sind sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen mit maximal drei Teilnehmern. Für die Anmeldung reicht zunächst das Thema, die schriftliche Arbeit muss jedoch erst bis zum 15. Januar 2007 eingereicht werden.

U.W.

www.jufo-dresden.de
ulrich.wagner@jufo-dresden.de

Zugehört



Das Original-Klappcover ist rein weiß, das Label aber zeigt die berühmte Apfelhälfte: The Beatles: »The White Album« (1968, im Bild der Plattenaufdruck) Doppelalbum, EMI Records Ltd.

In der abendlichen, fast noch spätsommerlichen Sonne auf die Straßenbahn wartend und in die Lektüre des jüngsten Uni-Journals vertieft, entdeckte ich darin die Rubrik »Zugehört«. Schon war meine Neugier geweckt, die dort rezensierte Simon & Garfunkel-CD zu erwerben, mehr noch, der Wunsch erzeugt, selbst eine meiner Lieblings-CDs vorzustellen.

Nein, kein Mozart, Fülle des Wohllauts in »E nel tuo, nel mio bicchiero« aus »Cosi fan tutte«, kein Bach, kein Schubert, kein Brahms, wie man das wohl von einem TU-Musikwissenschaftsprofessor erwarten würde (obwohl diese Musiker natürlich seine uneingeschränkten Favoriten sind), wohl aber das »Weiße Album« der Beatles. Befragt, was mich an dieser Musik fasziniert, so sind es die nie versiegende melodische Erfindungskraft, das originelle Arrangement, die intrikate Rhythmik, die fast klassizistisch zu nennenden Rückgriffe auf Spielweise und -techniken der abendländischen Musikgeschichte. Und mit den Weisen setzen sich Botschaften in Szene, aggressiv in »Back in the U.S.S.R.«, humorvoll in »Ob-la-di Ob-la-da«, jene Hommage auf Jedermann, lyrisch-verinnerlicht in »Blackbird«, der wehmütvollen Ballade von den »geborenen Augen und Schwingen«. Diese Musik war mir als Jugendlichem, obwohl »auf der anderen Seite« geboren, niemals fremd. Die Songs der vier Pilzköpfe traten als ästhetische Chiffren in mein Leben; wer wäre nicht von dem Wunsch beseelt gewesen, »zu den Erdbeerhängen« aufzubrechen? Und wenn bei unseren zahlreichen Studentenfesten (von 1967 bis 1972 war ich Forschungsstudent an der Berliner Humboldt-Universität) Amselgezwitscher den herannahenden Morgen begrüßte, dann waren wir für einen Augenblick unsicher, hörten wir die Stimmen im Beatles-Song »Blackbird«, der aus dem uralten Smaragd-Tonbandgerät tönte, oder waren es die wirklichen Amseln vom Prenzlauer Berg? Wo hätte es sonst noch so eine schöne Symbiose von Musik und Wirklichkeit gegeben?

Prof. Hans Günter Ottenberg

Was hören Sie derzeit besonders gern? Bach, Beatles oder Backstreet Boys? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor. Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Clubarbeit trainiert das Organisationstalent

Daniel Trentzsch
 leitet den Club P5

Irgendwann wird ihn sein Weg mal ins Ausland führen. Da ist er sich sicher. Nach den USA, der Schweiz. Oder zumindest nach Berlin. Auf jeden Fall weit weg von Mylau im Vogtland, wo er aufgewachsen ist. An diesem kühlen Oktoberabend sitzt Daniel Trentzsch aber noch auf einem alten Sofa im Studentenclub P5 auf der Parkstraße. Mehr als eine Zwischenstation. Denn hier arbeitet er seit Juni täglich durchschnittlich zwei Stunden als Clubleiter. Mitglied ist er schon vier Jahre, von der ersten Studienwoche an. »Damals hatten wir als Erstsemester alle einen Flyer im Briefkasten, der uns zum Freibier im Club einlud. Also ging ich runter, ließ mir erzählen, wie viel Spaß es macht, hinter der Bar zu arbeiten. Eine Woche später stellte ich mich bei der Clubversammlung als neues Mitglied vor.« Der 23-Jährige wohnt auch hier im Wohnheim, in der zehnten Etage. Er studiert Maschinenbau mit Vertiefung Strömungsmechanik. Rund ein Jahr noch, bald will er mit seiner Diplomarbeit beginnen. »Also würde ich gern allmählich einen Nachfolger finden und mich zurückziehen.«

Eigentlich hatte Daniel Trentzsch es gar nicht vorgehabt, Herrscher über rund hundert Quadratmeter P5 zu werden. Denn es ist ja abzusehen, dass er nicht mehr lange da sein wird. »Aber mir hat missfallen, wie hier im Club die Kommunikation lief. Das zu ändern, traute ich den Kandidaten nicht zu, die sich damals zur Wahl stellten. So kandidierte ich auch.« Selbstbewusst. Und er wurde gewählt. Seitdem habe er dafür gesorgt, dass die Leute mehr miteinander redeten, Entscheidungen gemeinsam fielen, die Mitglieder zufriedener seien. Auch wenn man nicht jeden zu allem befragen könne. Immerhin hat der P5 zwanzig Mitarbeiter, fünfzehn davon aktiv.

Das Programm des P5 ist überschaubar. »Wir sind eben keine Großraumdisco. Eher ein Club, wo jeder herkommen kann, Bier trinken, sich austauschen mit anderen. Zu günstigen Preisen. Wir holen die Studenten vom Fernseher weg!« Weil die Getränke billig sind, die Veranstaltungen meist keinen



Daniel Trentzsch ist seit seiner ersten Studienwoche Clubmitglied in der Parkstraße 5.

Foto: UJ/Eckold

Eintritt kosten und der Club recht klein ist, können die P5-ler auch keine Konzerte oder aufwändigen Discos anbieten. Deshalb haben sie sich auf Cocktails spezialisiert. Üblicherweise am letzten Donnerstag im Monat kann dann zu brasilianischer Musik alles getrunken werden, was die Cocktailkarte hergibt. Zum Beispiel eine explosive Mischung aus Wodka, Martini, Tonic, Lime Juice, Blue Curacao und viel Eis. Daher der Name »Gletscher-Humppa«. Eine P5-Eigenkreation. Zu den Cocktail-Abenden kommen schon mal zweihundert Leute. »Oft tauchen auch ehemalige Clubmitglieder auf, die mehrere hundert Kilometer gefahren sind, um mitzufeiern.« Von Montag bis Donnerstag ist normaler Barbetrieb, am Wochenende wird der Club vermietet. »Da sind die üblichen Gäste entweder nach Hause gefahren oder in der Neustadt.«

Höhepunkt des Jahres ist das Weberplatzfest Anfang Juni. Rund 50 Leute organisieren es mit und packen an – eigene Clubmitglieder, Stammgäste des P5 und befreundete Clubs. Die Arbeit ist freiwillig und wird lediglich mit einer Nachfeier für alle Beteiligten belohnt. »Das Weberplatzfest hat als kleines Fest auf dem Wohnheimparkplatz begonnen und musste dann vor mehreren Jahren aus Platzgründen auf den Innenhof der Fakultät Erziehungswissenschaften am Weberplatz umziehen, wo es dann auch seinen Namen erhielt und weiterwuchs.«

Vermietungsanfragen zu bearbeiten, gehört zu Trentzschs wichtigen Aufgaben. Daneben muss er Fördermittel beantragen, Rechnungen und die Steuererklärung prüfen, Dienste planen, Aufräumaktionen organisieren, den Kontakt zu anderen Clubs halten ... »So etwas wirkt natürlich auch

in einer Bewerbung gut. Dass man mal Clubchef war. Für mich zählt aber vor allem, dass es Spaß macht und lehrreich ist. So ein Club funktioniert nämlich wie ein kleines Unternehmen. Man kann eigene Ideen ausprobieren, Material organisieren und mit Menschen arbeiten.« Seien es die Gäste, auf deren Wünsche man als Barkeeper eingehen muss, oder die Mitarbeiter. »Einer reagiert eben auf Druck, der andere eher auf Lob.« Es kommt auf den richtigen Ton an, weiß Daniel Trentzsch. Bei den Menschen genauso wie auf seiner Trompete. Die spielt er zu Hause im Musikverein Mylau-Reichenberg. »Aber in letzter Zeit schaffe ich es nur noch, unregelmäßig heimzufahren.«

Beate Diederichs

Der Club P5 im Internet:
www.clubp5.de



Sportlich: Foto-Workshop zu den SJMT2006.



Auch das Interviewen will gelernt sein...

Fotos (2): SJMT

»Journalismus ist Freiheit«

Die Sächsischen
 Jugendmedientage (SJMT)
 mit TU-Beteiligung waren
 auch diesmal erfolgreich

Am Wochenende vom 27. Oktober bis 29. Oktober zog buntes Treiben in den Sächsischen Landtag ein. Über 250 Jugendliche nutzten an drei Tagen in Dresden die Chance, in verschiedenen Workshops der Bereiche Zeitung, Fernsehen, Radio, Fotografie, Online und Agentur mitzuarbeiten. Gemeinsam mit Medienprofis erstellten sie selbst Beiträge und holten sich Ratschläge. Nach drei Tagen Arbeit kamen eine Werbekampagne, eine Live-Radio-Show, eine Fernsehsendung, ein Extra-Internetauftritt sowie eine über Nacht frisch gedruckte Live-Zeitung heraus. Die Fotografen belieferten die anderen Redaktionen wie in einem echten Medienunternehmen mit Bildern.

Von den Experten gab es auch einige Tipps: Gastreferent Ken Jepsen, Moderator von Ken FM bei Radio Fritz!, riet dem Nachwuchs: »Ihr solltet eine große Portion Idealismus mitbringen und ein starkes Rückgrat besitzen – denn letzteres fehlt vielen Chefs«. Die Referenten und Teilnehmer der Podiumsdiskussion »Wege in die Medien« am Sonntag machten darauf aufmerksam, dass nicht nur ein Studium von Germanistik oder Journalismus zum erfolgreichen Einstieg in die Branche führt. Auch andere Studiengänge wie Naturwissenschaften oder Wirtschaft mit anschließendem Volontariat bieten ebenso gute Startchancen. Dieter Moor, Moderator bei 3Sat, brachte es auf den Punkt: »Berufswege von Journalisten verlaufen meist sehr individuell und lassen sich nicht pla-

nen«. Thomas Rübke, Vertreter der Henri-Nannen-Journalistenschule, meinte: »Die Ausbildung an einer Journalistenschule ist der Luxusweg in die Medien«. Allerdings gehört zum Journalismus noch etwas mehr, wie die Teilnehmer erfuhren. Hans-Ulrich Jörges, der stellvertretende Chefredakteur des stern, betonte die Besonderheiten seines Berufes: »Journalismus ist Freiheit, die man sich immer wieder neu erkämpfen muss.« Jeder Einzelne nutzte das Wochenende dazu, sich individuell über die vielseitigen Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren.

Neben der Arbeit in den Workshops und den Diskussionsrunden standen auch Spaß und Unterhaltung auf dem Plan. Die allabendlichen Highlights waren eine originelle Stadtführung durch das nächtliche Elbflorenz, der Besuch der Preview des Films »Offset« oder ein Konzert im historischen Lingnerschloss.

Die jungen Nachwuchsjournalisten zeigten sich von den unterschiedlichen Angeboten des Medienwochenendes begeistert und reisten mit viel Wissen im Gepäck wieder ab. Die Organisatoren können sich sicher sein: Wenn der Landtag im kommenden Jahr seine Pforten für die dann 8. sjmt öffnet, ist die Nachfrage erneut sehr hoch.

Robert Weichert

SMJT und TU Dresden

Nun schon zum siebenten Mal, also von Anfang an, ist die TU Dresden als Mitveranstalter der SMJT dabei. Sie erbringt geldwerte Leistungen und insbesondere Mitarbeiter der Pressestelle sind unentgeltlich als Referenten oder Mitorganisatoren im Einsatz.

Pro und contra Maut für PKW?

Nach der Einführung von Mautgebühren für schwere LKW auf deutschen Autobahnen werden nun auch Gebühren für PKW verstärkt diskutiert. Tatsächlich argumentieren manche Politiker, dass die Verkehrsinfrastruktur in Deutschland nicht mehr durch den Staat finanziert, sondern nur durch nutzerbezogene Gebühren gesichert werden könne. Andere wiederum halten gerade diesen Weg für einen in die verkehrspolitische Sackgasse. Im Rahmen von Auftragsforschungen können Wissenschaftler verschiedene Ideologien mit sachbezogenen Argumenten anreichern.

Zum Mautproblem veranstaltet das Friedrich-List-Forum Dresden e. V., der Förder- und Freundeskreis der Fakultät Ver-

kehrswissenschaften an der TU Dresden, am 16. und 17. November 2006 in Dresden sein 7. Symposium.

Es findet gemeinsam mit der 3. ÖPNV-Fachtagung der Deutschen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft (DVWG) e.V. Bezirksvereinigung Sachsen sowie mit Unterstützung der Verkehrsverbund Oberelbe GmbH statt. Unter dem Titel »PKW- und City-Maut in Deutschland – Unverzichtbares Instrument zur Lenkung und Finanzierung des Verkehrs?« soll das Gesamtsystem Straße betrachtet werden. **ab**

www.tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/vkw unter dem Link »Termine«

Hilfe für Opiatabhängige

Neue Studie zur Suchttherapie aus Dresden bricht mit bisherigen Denkmustern

Wie kann Opiatabhängigen besser als bisher geholfen werden? »Eine Ersatzstofftherapie mit Methadon und Buprenorphin ist bei Opiatabhängigen, die meist zugleich an mehreren chronischen körperlichen und psychischen Krankheiten leiden, wirksam und ohne Alternative«, fasst Professor Dr. Hans-Ulrich Wittchen die Ergebnisse einer dreijährigen bundesweiten Studie zusammen. Wittchen, Professor für Klinische Psychologie und Psychotherapie am Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie, leitet die weltweit größte Multizenter-Verlaufsstudie (COBRA) an über 2500 opiatabhängigen Patienten, die als Teilprojekt des BMBF-Suchtforschungsverbands ASAT durchgeführt wurde.

Die Befunde zeigen, dass Opiatabhängige vielerorts vom medizinischen und psychiatrischen bzw. psychotherapeutischen Versorgungssystem massiv vernachlässigt und in manchen Fällen in der Versorgung sogar stigmatisiert werden.

Trotz teils widriger versorgungsrechtlicher Rahmenbedingungen erreicht man dennoch, so Wittchen, mit der empfohlenen Ersatzstofftherapie in der Routineversorgung durch spezialisierte Substitutionszentren und insbesondere beim suchtmedizinisch qualifizierten Hausarzt eine unerwartet gute Wirksamkeit bei vergleichsweise geringen Fallkosten.

Die ermittelten Daten sprechen für einen unmittelbaren und forcierten Ausbau der Behandlungskapazitäten, um das zunehmende Ausmaß der Fehl- und Mangelversorgung dieser Patientengruppe abzubauen.

Zugleich müssen, folgt man den Studien-Ergebnissen, die rechtlichen Bestimmungen für eine Substitutionstherapie neu geregelt werden, um die stigmatisierenden Barrieren abzubauen, die die überwiegende Mehrheit aller Ärzte davon abhalten, eine Substitution in ihrer Praxis anzubieten.

Was waren die konkreten Studien-Ergebnisse?

Die zentralen Schlüsselziele der Ersatzstoff-Therapie mit Methadon und Buprenorphin werden bei der Mehrzahl der untersuchten Patienten erreicht:

Erstens ist die Mortalität mit 1 Prozent niedrig. Zweitens werden über 11 Prozent aller Patienten abstinent oder schaffen im Studienverlauf den Wechsel in eine weiterführende drogenfreie Abstinenztherapie. Auch werden über 65 Prozent aller Patienten erfolgreich über ein Jahr lang in der Therapie gehalten und reduzieren erfolgreich ihren Substanzkonsum. Und schließlich wird der extrem kritische Gesundheitszustand der Patienten, die meist chronisch körperlich und psychisch krank sind, deutlich gebessert. Besonders bemerkenswert ist, dass Hausärzte, die nur wenige Patienten und keine speziellen personellen Zusatzressourcen haben, ähnlich gute Ergebnisse erzielen wie die großen Substitutionszentren.

Die medizinischen und sonstigen Gesamtkosten einer Ersatzstoffbehandlung sind angesichts der hohen Krankheitslast der Patienten mit im Mittel 8100 Euro pro Jahr vergleichsweise niedrig. Die Kosten werden in erster Linie durch die Behandlung der körperlichen Krankheitslast bedingt, während die direkten substituitionsbedingten Kosten pro Fall nur 3800 Euro ausmachen. Auch die durchschnittlichen Fallkosten in den kleinen hausärztlichen Einrichtungen sind mit im Mittel 7100 Euro günstig.

»Angesichts der außerordentlich widrigen Arbeitssituation von Substitutionsärzten, die nicht nur durch eine unakzeptable bürokratische und gesetzliche Überregulierung, sondern auch durch abwegige und herabwürdigende Presseaktionen (»Kriminelle Mediziner!«, z.B. Spiegel 41/2006) gekennzeichnet sind, sind die COBRA-Befunde ein deutliches Signal zum Umdenken und Handeln«, fordern Professor Wittchen und der wissenschaftliche Beirat der COBRA-Studie. **PI/H.-U.W./M.B.**

<http://www.cobra-projekt.de/presse.pdf>
www.cobra-projekt.de

Studenten machen Zeitung

Die »HochschulSzene« der Sächsischen Zeitung feiert 10. Geburtstag

Dass Studenten Zeitung machen, ist nicht ungewöhnlich. Dass aber Studenten, die alles andere – nur nicht Journalistik – studieren, im regulären Rahmen ihres Studiums als Jung-Redakteure tätig sind, ist etwas Besonderes. In der Redaktion mitmachen können nicht nur Studenten der Kommunikationswissenschaft, sondern Studenten aller Fachrichtungen, die Ideen, Talent und Arbeitsbereitschaft mitbringen. Unter Leitung von zwei studentischen Chefredakteuren arbeiten die studentischen Redakteure unter realistischen Bedingungen und direkt am Redaktionssystem. Zu danken haben sie das der Zusammenarbeit zwischen der Sächsischen Zeitung (SZ; verantwortlich für dieses Projekt ist der Wis-

senschaftsredakteur Stephan Schön) und dem Institut für Kommunikationswissenschaft (Professor Wolfgang Donsbach). Seit zehn Jahren also erscheint immer dienstags während der Semester die HochschulSzene-Seite in der SZ. Dabei ist nicht zu übersehen, dass der Fokus der »HochschulSzene«-Artikel auf der studentischen Sicht auf das Universitätsleben liegt; Texte über Forschungs- und Entwicklungsergebnisse sowie deren Einführung in die Praxis und deren Bedeutung für die Menschen findet man nicht allzu häufig, übrigens ebenso wenig wie Berichte über internationale Hochschulkoooperationen. Klar ist, dass die »HochschulSzene«-Macher Lernende sind. Nur selten schießen die jungen Redakteure in ihrem Streben nach investigativem Journalismus übers Ziel hinaus – meist ist die Lektüre unterhaltsam und informativ. Die Redaktion des Dresdner Universitätsjournals gratuliert herzlich. **M.B.**

Luis Trenker heute

Zum dritten Mal findet das Bergfilmfestival »Bergsichten« im HSZ der TU Dresden statt – diesmal vom 17. bis 19. November

Das Festival geht in seine dritte Runde. Auf Grund des riesigen Interesses in den letzten beiden Jahren sind die »Bergsichten« Deutschlands größtes Bergsportfestival geworden. Auch dies war ein Grund, das Festival in diesem Jahr um einen Tag zu verlängern.

Das diesjährige Programm umfasst einen Mix aus international preisgekrönten Berg- und Skifilmen, Diavorträgen und wissenschaftlichen Beiträgen. Das vielfältige Programm vereint sieben Filmblöcke mit zwanzig Filmen, drei Diavorträgen, einen Diavortrag und den Wettbewerb der Kurzbeiträge. Thematisch ist für jeden etwas dabei, ob Skifahrer, Wanderer, Bergsteiger oder einfach nur Freund der Berge.

Die Bergfilm-Klassik-Nacht ist nicht nur eine Hommage an Luis Trenker, sondern auch an die Frühzeiten des Bergfilms.

Neben vielen Filmemachern und Protagonisten werden einige ganz besondere Gäste erwartet. Die französische Spitzbergsteigerin Catherine Destivelle ist zum ersten Mal in Sachsen und erzählt über ih-



Dresden »on the top«: Frank Meutzner (l.) und Christian Unger auf dem Dresden Mountain in Kanada. Foto:Archiv Meutzner

re bergsteigerische Laufbahn. Bergsteigerlegende Kurt Diemberger übersetzt dabei live. Der Schweizer Robert Jasper, einer der weltbesten Eiskletterer und Alpinisten, präsentiert seinen neuen Vortrag.

Der besondere Vortrag des Festivals dreht sich um den legendären Kletterer Reinhard Karl. Seine Witwe Eva Altmeier-Karl erinnert mit Bildern und Erzählungen an den deutschen Ausnahmebergsteiger. Dem 80-jährigen Jubiläum der Stadt Dresden ist ein eigener Filmblock gewidmet.

Im Rahmenprogramm findet u.a. das Geschichtssymposium der Interessenge-

meinschaft Bergsteigergeschichte statt. Das große Zuschauererlebnis, eine Bergsichtenparty, Workshops, Seminare, Infostände, Ausstellungen und die Kinderbetreuung runden das Wochenende ab und machen die »Bergsichten« zu einem Festival für die ganze Familie.

**Frank Meutzner
Festivalorganisator**

www.berg-sichten.de/programm.php
Hörsaalzentrum der TU Dresden, Bergstraße 64
Programm-Informationen:

Vortrag zum Umbau des Dresdner Hauptbahnhof

»Reconstructing Dresden Station« ist der Titel des (englischsprachigen) Vortrags, den Spencer de Grey CBE von den Architekten des Umbaus, Foster + Partners in London, am 9. November 2006 um 18.30 Uhr im Hörsaal 3 des Hörsaalzentrums an der Bergstraße hält. Der Vortrag am Vorabend der Eröffnung des neu gestalteten Dresdner Hauptbahnhof ist der erste, den das George-Bähr-Forum für Baukultur und Ingenieurbaukunst veranstaltet. Die Veranstaltung ist offen für alle Interessenten, ein Eintritt wird nicht erhoben.

Das von der Fakultät Bauingenieurwesen initiierte George-Bähr-Forum fördert Baukultur und Ingenieurbaukunst. Es dient

dem Erfahrungsaustausch von Architekten, Bauingenieuren und Kunsthistorikern, Wissenschaftlern und Praktikern, Lehrenden und Studierenden. Dabei soll Ingenieurbaukunst als integraler Bestandteil von Bauwerken gewürdigt und herausgearbeitet werden. Zentrale Themen sind aktuelle Fragen der Baukultur, die Entwicklung und Weiterentwicklung der Ingenieurbaukunst sowie die kreative Zusammenarbeit von Architekten und Bauingenieuren in interaktiven Entwurfsprozessen.

Das George-Bähr-Forum veranstaltet Vorträge, Seminare, Kolloquien, Workshops, Ausstellungen und Besichtigungen, unterstützt studentische Arbeiten zur Bau-

kultur und Ingenieurbaukunst, verleiht regelmäßig einen Preis für hervorragende wissenschaftliche, gestalterische und künstlerische Leistungen im Bauwesen und gibt eine Schriftenreihe heraus mit Veranstaltungsbeiträgen, Dokumentationen von Ingenieurbauwerken und wissenschaftlichen Arbeiten.

Als selbstständiger Förderkreis innerhalb der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. verfolgt das Forum ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Zu den Gründungsmitgliedern zählen der Rektor der TU Dresden, die Dekane dreier Fakultäten sowie zahlreiche Sponsoren. **UVS**

Von Deutschen und »den Russen«

Ärgert ihr euch manchmal, wenn der Bus nicht pünktlich kommt, oder so voll ist, dass man kaum Luft zum Atmen hat? Dann fahrt mal nach Russland. Dort gibt es keine unpünktlichen Busse, weil es keinen Fahrplan gibt. Die Busse sind zwar auch sehr voll, aber es gibt genügend Sauerstoff, denn die Türen bleiben gern auch mal offen. Russen können eben toll improvisieren. Eigentlich machen sie den ganzen Tag nichts anderes.

Diese und andere Erfahrungen konnten wir im September auf unserer dreiwöchigen Russland-Rundreise machen. Von Tallinn nach St. Petersburg über Ufa nach Moskau reisten 15 Studenten und drei Betreuer.

Tallinn und St. Petersburg sind natürlich wunderschön. Es gibt wahnsinnig viel zu sehen und zu erleben. Das ehemalige Leningrad kann es locker mit jeder europäischen Hauptstadt aufnehmen und wiegt die bürokratischen Anstrengungen, an ein Visum zu kommen, auf.

Eigentliches Ziel unserer Reise war die 1,1-Millionen-Stadt Ufa im Uralgebirge, die Hauptstadt Baschkiriens. Wir wohnten dort bei Studenten der Wirtschaftshochschule und ließen uns die Stadt und ihre Umgebung zeigen.

Die Russen zeigten sich außerordentlich gastfreundlich und hilfsbereit. Trotz mangelnder Sprachkenntnisse auf beiden Seiten klappte die Kommunikation überraschend gut. Neun Tage verbrachten wir also in russischen Familien und hatten so die Möglichkeit, Russland »live« zu erleben.

Im Mai kommen die russischen Studenten dann zu uns nach Dresden.

Die Mehrzahl der deutschen Studenten studiert Wirtschaft und so wurde uns in der kurzen Zeit die russische Ökonomie nahe gebracht. Neben wirklich interessanten Betriebsbesichtigungen stand auch ein Termin beim Minister für Wirtschaft der Republik Baschkortostan an. Sehr optimistisch berichtete sein Stellvertreter von den Vorzügen und Chancen der lokalen Wirtschaft. Am liebsten hätten wir alle gleich investiert. Die Wirklichkeit sieht freilich etwas anders aus.

Aber Russland ist toll, hat unglaubliche Potenziale, großartige Menschen und wunderschöne Landschaften.

Moskau war dann wieder völlig anders als Ufa, unglaublich groß, aber nicht chaotischer als andere Hauptstädte. Wir haben sogar den toten Lenin gesehen und sind über den Roten Platz und durch den Kreml gelaufen. Übrigens gelangten wir per Zug nach Moskau: in nur 28 Stunden. Noch ein Abenteuer ...

Trotz allen Improvisierens, trotz der Abenteuer, war unsere Exkursion ein voller Erfolg. **Caroline Hühn**

Auch im Jahr 2007 haben Wirtschaftsstudenten wieder die Möglichkeit, an der mehrwöchigen Russland-Rundreise teilzunehmen. Russisch müsst Ihr nicht unbedingt können, aber es erleichtert natürlich vieles. Meldet euch bei Dr. Verena Barth unter der E-Mail-Adresse Verena.Barth@tu-dresden.de.

Stillos

»Ich liebe dich ganz sehr!«, hörte ich es an meinem Ohr raunen, doch irgendwie gefiel mir das nicht ... Ganz viel Zuneigung erwarte sie von mir, und damit wurde es mir zu bunt. Das Wort »ganz« bezeichnet etwas Abgeschlossenes, Vollständiges oder vollständig Zusammenhängendes – als spezielle Steigerungsform (Ich liebe dich »noch mehr als bloß sehr«) ist es eigentlich untauglich, da es dabei gegen seine Bedeutung gebraucht wird. »Ich liebe dich wirklich sehr in Deiner ganzen Gänze« klänge zwar etwas geschraubt und hätte einen leicht ironischen Unterton, der sich auf meine Körperfülle beziehen könnte, – an dieser Formulierung aber wäre grammatikalisch nichts auszusetzen!

Doch der Teufel liegt häufig im Detail. »Die Frau ist ganz nett«, beschreibt mein Kollege seine Wohnungsnachbarin. Damit meinte er offenbar gerade nicht, dass sie rundum, also vollständig, nett sei. »Ganz nett« heißt eben meist: nicht ganz nett, sondern lediglich ein bisschen nett, auf harmlose Weise nicht unangenehm ... Verwirrend, was man manchmal lesen und hören muss ... **M.B.**

Dank an K.W. für die Anregung.

Abgezählt

Im Patentinformationszentrum (PIZ) an der TU Dresden arbeiten sieben Mitarbeiter. Davon sind vier Rechercheure, die für TU-Wissenschaftler Schutzrechtsrecherchen durchführen. Seit 2004 gibt es dafür einen Förderfonds, mit dessen Hilfe am PIZ bis heute 85 Forschungsthemen betreut wurden. Davon werden 55 Themen zur Zeit bearbeitet. 23 weitere werden überwacht, d.h. auf neue Schutzrechtsanmeldungen in einem bestimmten Gebiet hin überprüft. **ab**

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Oktober/November 2006 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Odenbach, Institut für Strömungsmechanik, BMBF + Industrie, Verbundvorhaben COORETEC-Turbo Ia, 339,3 TEUR, Laufzeit 01.09.2006 – 31.08.2009

Prof. Schmauder, CIMTT, BMBF, Wachstumsfördernde Dienstleistungen zur nachhaltigen Nutzung von hochwertigen Sondermaschinen (NANUSO), 173,9 TEUR, Laufzeit 01.10.2006 – 31.01.2010

Prof. Quack, Institut für Energietechnik, AiF-PRO INNO, Entwicklung eines Verfahrens zur Verflüssigung von Erdgas mit hohem CO₂-Anteil aus kleineren, bisher nicht nutzbaren Erdgasquellen, 114,6 TEUR, Laufzeit 01.09.2006 – 29.02.2008

Dr. Scharnweber, Institut für Werkstoffwissenschaft, Auftragsforschung, 74,8 TEUR, Laufzeit 08/06 – 07/07

Dr. Schade, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, EU, Curacao, 81,0 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 30.06.2009

Prof. Baumann, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, DFG, Radiobiologische und histologische Hypoxie humaner Plattenepithelkarzino-

me in Nacktmäusen und deren Relevanz für die fraktionierte Strahlentherapie, 1 BAT-IIa O, 1 BAT VII-O, 1 SHK, 47,0 TEUR Sachmittel + 2,2 TEUR Publikationsmittel, Laufzeit 36 Monate

Prof. Distler, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Deutsche Krebshilfe, Versorgungsoptimierung für Frauen mit einer erblichen Belastung für Brust- und Eierstockkrebs durch ergebnisorientierter Evaluation der präventiven Maßnahmen, 73,5 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 31.12.2008

Prof. Feger, Institut für Bodenkunde und Standortslehre, Chinesisch-Deutsches Zentrum für Wissenschaftsförderung, Sino-German-Workshop über »The Role of Forests and Forest Mangement in the Water Cycle« 26.11. - 01.12.2006 in Dresden, 39,0 TEUR

Prof. Breier, Institut für Pathologie, DFG, Internationale Jahrestagung: 4th Kloster Seon Meeting Angiogenesis 16.-19.09.2006, 16,1 TEUR

Dipl.-Soz. Fückler, Institut für Soziologie, Auftragsforschung, 33,1 TEUR, Laufzeit 10/06 – 09/07

Dr. Hildebrand, Institut für Luft- und Raumfahrttechnik, Auftragsforschung, 171,0 TEUR, Laufzeit 10/06 – 09/09

Prof. Bernhardt, Institut für Verarbeitungsmaschinen, Landmaschinen und Verarbeitungstechnik, Auftragsforschung, 22,0 TEUR, Laufzeit 10/06 – 11/06

Dr. Bär, Institut für Verkehrssystemtechnik, Auftragsforschung, Aufstockung um 26,0 TEUR, Laufzeit bis 12/06

Dr. Jaros, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, Auftragsforschung, 3,3 TEUR, Laufzeit 10/06 – 03/07

Messegold für Denkmalschutz



Die Preisträger Alexandra Toro (Studentin der Denkmalpflege und Stadtentwicklung, 2.v.l.), Nuoping Zhao (Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, M.) und Sven Jakubetz (Institut für Baukonstruktion, 2.v.r.) im Kreise der Juroren. Foto: Justen-Behling

Goldmedaille für TUD auf der Leipziger Messe »Denkmal 2006«

Die Leipziger Messe GmbH hat anlässlich der Messe »Denkmal 2006« am 27. Oktober 2006 die TU Dresden für vernetzte Innovationen im Bereich der Denkmalpflege mit der »denkmal-Goldmedaille« ausgezeichnet.

In der Laudatio wurde betont, »dass gerade in Zeiten knapper Ressourcen Denkmalschutz und Denkmalpflege auf die Initiativen unterschiedlichster Wissensgebiete angewiesen sind. Die TU Dresden erarbeitet in beispielhafter Weise fakultätsübergrei-

fend und in interdisziplinären Teams Lösungen für die Denkmalpflege.

Dazu gehören praktische Lösungen wie der »Textile Schutz« für Sandsteinskulpturen, mehr aber noch Methoden und Konzepte für die Planungspraxis, zum Beispiel im Bereich von Denkmal und Energie oder zur Wirtschaftlichkeit in der Denkmalpflege.«

An diesen in der Laudatio gewürdigten Arbeiten waren als Aussteller beteiligt:

- Denkmal und Energie – Energieversorgung und -einsparung bei Baudenkmalen (Dr. Susanne Rexroth, Institut für Baukonstruktion)
- Textiler Wetterschutz für Sandsteinskulpturen (Prof. Hartmut Rödel, Insti-

- tut für Textil- und Bekleidungstechnik)
- Baumaterialien – Bauphysik – Bauklimatik – Dipl.-Ing. Ulrich Ruisinger, Institut für Bauklimatik
- Denkmalpflege und Stadtentwicklung – Professur für Denkmalkunde und angewandte Bauforschung der Fakultät Architektur.

Die TU Dresden präsentierte ihre Projekte auf dem Gemeinschaftsstand »Forschung für die Zukunft«, der zusammen mit Vertretern weiterer sächsischer Hochschulen ausgerichtet wurde.

Die »denkmal-Goldmedaille« gilt als ein bei der Presse und in der Branche anerkanntes Qualitätssiegel.

Prof. Hartmut Rödel

Netzwerke fördern regionale Entwicklung

Tagung mit erhellenden Ergebnissen

Am 19. Oktober 2006 fand in Dresden die erste Informations- und Arbeitstagung zum Thema »Möglichkeiten zur Nutzung und zur Verknüpfung von Netzwerken zur regionalen Entwicklung« unter Federführung der Technischen Universität Dresden und der Sächsischen Aufbaubank (SAB) statt. Zahlreiche Vertreter der sächsischen Wirtschaft, Bildung und Politik nahmen die Gelegenheit wahr, über die Zukunft von regionalen Netzwerken in Sachsen zu sprechen, gegenseitig Erfahrungen auszutauschen und die Effektivität regionaler Projekte zu verbessern.

Die Konferenz wurde vom LEONARDO-BÜRO PART SACHSEN und der Sächsischen Aufbaubank initiiert, die derzeit beide auf regionale Netzwerke bezogene Interreg IIIC-Projekte betreuen. Beim LEONARDO-BÜRO PART SACHSEN ist das

RUISNET-Projekt (Regional University Industry Strategies Network) der TU Dresden angesiedelt, dessen Ziel die Etablierung eines europäischen Netzwerkes zur Verbesserung, Bewertung und Förderung der Zusammenarbeit von Akteuren im Bereich Hochschule – Wirtschaft ist. Der Fokus liegt auf dem Austausch erfolgreicher Modelle, Programme, Projekte und Methoden der Kooperationen im Bereich Hochschule – Wirtschaft zur nachhaltigen Entwicklung der europäischen Regionen.

Das Projekt FinNetSME (Network for Regional SME Finance) an der Sächsischen Aufbaubank arbeitet an einer Verbesserung des Zugangs zu regional verfügbaren Finanzierungsmöglichkeiten für kleine und mittlere Unternehmen. Im Vordergrund des Netzwerkes steht der Erfahrungsaustausch der beteiligten regionalen Förderbanken und Entwicklungsagenturen.

Die Konferenz wurde vom Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge, und

vom Vorstandsmitglied der SAB, Gerd Pohlmann, eröffnet. Magnifizenz informierte, dass »der Wissenstransfer in die Praxis neben der Forschung und Lehre eine wichtige Säule der Technischen Universität Dresden ist« und dass »die TU Dresden heute über eigene, zum Teil sogar überregional als modellhaft wahrgenommene Lösungen verfügt, wie Wissenstransfer sowohl in der Zusammenarbeit mit den Industriepartnern als auch bei der Umsetzung der Studieninhalte erfolgen kann«. Gleichzeitig betonte er, dass die Kooperation vor allem mit kleinen und mittelständischen Unternehmen noch vorangetrieben werden muss und dass sich die TU Dresden in diesem Umfeld stärker engagieren möchte.

Als besonderer Gast war Dr. Michel Eric Dufeil, Referatsleiter GD Regionalpolitik bei der Europäischen Kommission und damit zuständiger Leiter für die deutsche Regionalentwicklung, geladen. In seiner Rede gab er einen Überblick über die künftige Struktur der Regionalentwicklungspro-

gramme und informierte zu den Zielen und Maßnahmen der Förderpolitik der Europäischen Kommission.

Im weiteren Verlauf der Tagung und in den Arbeitsgruppen am Nachmittag wurde auf der Grundlage der Erfahrungen solcher Netzwerke wie dem I.A.W. (Industrie- und Automobilregion Westsachsen) e.V. oder der AMD-Sommerschule eine Analyse der Interessen- und Problemlagen regionaler Projekte und Netzwerke in Sachsen vorgenommen. Dabei wurden vor allem der Wunsch nach Verbesserung und Intensivierung der Kommunikation zwischen Akteuren artikuliert und die Notwendigkeit der Verbesserung des Wissenstransfers im Bereich Hochschule – Wirtschaft vor allem im Bereich der Zusammenarbeit mit den kleinen und mittelständischen Unternehmen weiter vertieft. In den Vorträgen und Diskussionen fanden die Teilnehmer interessante Ansatzpunkte zur Verbesserung regionaler Projektarbeit, die in Zukunft weiter verfolgt werden sollen. Unter den

Beteiligten herrschte ein breiter Konsens darüber, dass neben der ständigen Pflege persönlicher Kontakte und bestehender Kooperationen eine vernetzte öffentliche Informationsarbeit über Inhalte und Ziele regionaler Netzwerke, Projekte und Initiativen unabdingbar ist und dass das unternehmerische Bewusstsein bei Studenten und Graduierten zur Gründung eigener Unternehmen weiter zu fördern ist. Das LEONARDO-BÜRO PART SACHSEN möchte gemeinsam mit der SAB den Vorschlag aufgreifen, auch in Zukunft im Rahmen der Durchführung des RUISNET-Projektes weitere Veranstaltungen dieser Art zu spezifischen Themen durchzuführen.

Lothar Gelfort

➔ Tagungsordnung, Inhalte der Vorträge und Ergebnisse der Diskussionen können auf den Internetseiten des RUISNET-Projektes unter www.leo.tu-dresden.de/ruisnet/ eingesehen werden.

Trauer um Helga Petzold

Wir gedenken unserer langjährigen Kollegin Frau Dr. Helga Petzold, die am 13. Oktober 2006 im Alter von 70 Jahren verstorben ist. Die Beisetzung findet am 14. November 2006, 14.40 Uhr auf dem Heidefriedhof statt.

Doris Lehniger, Lehrzentrum Sprachen und Kulturräume

Drechseln lernen

Für den Drechselkurs des Studentenwerks, ab 9. November 2006, werden noch Anmeldungen entgegengenommen. StWDD

➔ www.studentenwerk-dresden.de/kultur/kurse.html

Konferenz rund um den Tschechisch-Unterricht



Tschechisch-Unterricht in Deutschland – welchen Anforderungen heute sollte er genügen und welche Erfahrungen haben Tschechisch-Lehrer für Kinder und Erwachsene gesammelt, welche Projekte sind geplant?

Diese und weitere Fragen stehen im thematischen Zentrum einer Konferenz »Bohemicum Dresdensis. Methodik des Sprachunterrichts Tschechisch als Fremdsprache«, die gemeinsam vom Tschechischen Zentrum Dresden und dem Institut für Slawistik der Technischen Universität Dresden am 10. und 11. November 2006 im Hörsaalzentrum der TU Dresden, Bergstraße, Seminarraum E01, veranstaltet wird.

In Vorträgen, Seminaren und Workshops werden aus Deutschland, Tschechien

und Österreich stammende Autoren von aktuellen Studienbüchern für Tschechisch diese Themen auch unter dem Aspekt der praktischen Unterrichtsbedürfnisse darstellen und diskutieren.

Die Konferenz soll darüber hinaus auch die Vermittler der tschechischen Sprache, also Lehrer und Lektoren, mit Tschechisch-Lernenden, also auch mit Teilnehmern von Sprachkursen, zusammenbringen.

Konkret geht es bei der Konferenz darum:

- den derzeitigen Stand und Bedarf auf dem Gebiet des Tschechischen als Fremdsprache aufzuzeigen
- den Lehrbuchautoren ein Feedback aus erster Hand zu geben
- die Thematisierung von fehlenden Lehrmaterialien, z. B. für Erwachsene oder Business-Tschechisch
- eine Plattform zu bieten für den Austausch von Erfahrungen, das Knüpfen von Kontakten und die Initiierung gemeinsamer Projekte

- die Verbesserung der Wahrnehmung des Tschechischen als Fremdsprache
- das Stärken der gemeinsamen Beziehungen zwischen Tschechien und Deutschland im Bildungsbereich.

Die Konferenz findet in deutscher Sprache statt. Um die Bestätigung der Teilnahme wird gebeten. V.F./MB

➔ Das ausführliche Programm der Konferenz »Bohemicum Dresdensis« finden Sie unter www.czechcentres.cz/dresden/novinky.asp?ID=4794
Anmeldung: Tschechisches Zentrum Dresden, Hauptstr. 11, 01097 Dresden
Tel: 0351 80405-14, -15
E-Mail: fedotova@czech.cz

Technologie und fotografisches Bild

Am 10. November 2006 (19 Uhr) eröffnet der zweite Teil der Doppelausstellung »Wahr-Zeichen. Fotografie und Wissenschaft« im Ernemann-Bau (Technische Sammlungen Dresden). Er ist vor allem den apparativen Aspekten des Themas gewidmet.



Max Wolf, »Mond«, Aufnahme vom 3. August 1893, Lick Observatory, Kalifornien, USA, © Zentrum für Astronomie Heidelberg (ZAH), Landessternwarte.

Seit ihrer Erfindung im frühen 19. Jahrhundert hat die Fotografie in den naturwissenschaftlichen Disziplinen eine zentrale Rolle gespielt und maßgeblich zu deren moderner Herausbildung beigetragen, sei es als Instrument und Gegenstand der Forschung oder als Mittel zu ihrer Dokumentation. Die Beziehung zwischen fotografischem Bild, Wissenschaft und Kunst steht im Zentrum der Ausstellung »Wahr-Zeichen. Fotografie und Wissenschaft«, einem gemeinsamen Projekt der Technischen Sammlungen Dresden. Museen der Stadt Dresden und der Kustodie der Technischen Universität Dresden, das anlässlich des »Stadtbiläums 2006 – Dresden 800« und im Programm »Dresden. Stadt der Wissenschaft 2006« veranstaltet wird.

Die Ausstellung in den Technischen Sammlungen widmet sich den technisch-apparativen Aspekten der Fotografie in vier wissenschaftlichen Disziplinen. Stichwortgeber hierfür war Hermann Krones Ende des 19. Jahrhunderts zusammengestelltes »Historisches Lehrmuseum für Photographie«, in dem der Dresdner Fotopionier die Geowissenschaften, die Röntgentechnik, die Kunstproduktion und die Astronomie als zentrale Anwendungsbereiche einer

»Photographie im Dienste der Wissenschaft« nannte.

Es war im Jahr 1907, als Krone sein »Lehrmuseum« an die Königlich Sächsische Technische Hochschule in Dresden, die heutige Technische Universität, übergab; dieses Datum markiert den Anfangspunkt der zeitlichen Achse, an der sich die Ausstellung orientiert. So werden eingangs Elemente des Fotografischen mit Fokus auf Produkte der Firma Ernemann aus diesem Jahr präsentiert.

In historischer Perspektive werden dann innerhalb der vier Themen der Zusammenhang von Technologie und fotografischem Bild untersucht und Fragen nach der Distribution wie der Rezeption wissenschaftlicher Bilder diskutiert. Anhand von aktuellen Beispielen der wissenschaftlichen Visualisierung wird auch die Ablösung der analogen Fotografie durch digitale Nachfolgetechniken und Visualisierungsformen

vorgelegt. Im Jahr 1908 war an der Technischen Hochschule mit Unterstützung der Ernemann AG – deren Gebäude ist heute Sitz der Technischen Sammlungen Dresden – das Wissenschaftlich-Photographische Institut eingerichtet worden. Auf diesen historischen Bezug antwortet ein vom Institut für Angewandte Photophysik, der Nachfolgeeinrichtung des Wissenschaftlich-Photographischen Instituts, eigens für die Ausstellung entwickeltes Präsentationsmodell. Vom Konzept der Camera obscura als dem ältesten Kameramodell ausgehend, stellt es Möglichkeiten der Visualisierung in der Nahfeldmikroskopie vor.

Zeitgenössische künstlerische Arbeiten von Gisela Bullacher, Rainer Fest, Sherrie Levine, Frank-Heinrich Müller, Timm Ulrichs und Andreas Müller-Pohle kommentieren die vier Themenschwerpunkte; ein Camera obscura-Projekt von Edgar Lissel im 1. Stock lässt direkt an der Entstehung eines fotografischen Bildes teilhaben.

Der Ausstellungsteil in der ALTANA-Galerie ist hingegen ausschließlich fotografischen Positionen der internationalen Gegenwartskunst gewidmet, die im Grenzbereich zwischen Kunst und Wissenschaft verortet sind. Bereits in den 1920er Jahren begannen Fotografen Themenfelder zu entdecken, die bislang den Naturwissenschaften vorbehalten waren. Mit Alfred Ehrhardt und Carl Striwe sind zwei Protagonisten der frühen Mikrofotografie an der Ausstellung beteiligt, deren Werk im Spannungsfeld von Kunst und Wissenschaft für die heutige künstlerische Auseinandersetzung immer noch impulsgebend ist. Eine Art fotografische Grundlagenforschung ist mit Arbeiten von Heinrich Heidersberger, Rolf H. Krauss und Gottfried Jäger aus den 1950er bis 1990er Jahren in der Ausstellung vertreten. Die jüngeren Künstlerinnen und Künstler wie z.B. Claudia Fährenkemper, Mark Kessel, Stephanie Valentin oder

Edgar Lissel verbinden auf ganz unterschiedliche Weise künstlerische mit wissenschaftlichen Aspekten und reflektieren in Thematik und Methodik Fragestellungen aktueller Forschung, die in der Gesellschaft kontrovers diskutiert werden.

Beide Ausstellungsteile verweisen, ausgehend vom Medium Fotografie, auf die Schnittstellen zwischen Naturwissenschaften und Kunst und stellen Grenzgänger zwischen den Disziplinen vor. In der Kooperation der Technischen Sammlungen Dresden mit der Technischen Universität Dresden ist so ein Projekt realisiert worden, das ein neues Ausstellungsformat definiert.

Neben Führungen wird die Ausstellung von einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen, Künstlerpräsentationen und Filmen im Museumskino der Technischen Sammlungen sowie einem Fotowettbewerb begleitet. Im Rahmen des Studententags der TU Dresden finden Vorträge und Führungen sowohl in der ALTANA-Galerie als auch in den Technischen Sammlungen statt.

Agnes Matthias

Technische Sammlungen Dresden. Museen der Stadt Dresden
Junghansstraße 1–3
01277 Dresden
Tel.: 0351 4887201, -7272
<http://www.tsd.de>
Di – Fr, 9 – 17 Uhr
Sa – So, Feiertage, 10 – 18 Uhr

Öffentliche Führungen in den Technischen Sammlungen Dresden mit den Museumspädagogen/Kuratoren
Freitag, 17.11., 1.12., 15.12.2006, 12.1., 26.1.2007, jeweils 15 Uhr
Gruppenführungen auf Anfrage
Tel.: 0351 4887272, -7255

Zur Ausstellung erscheinen zwei Kataloge.

Indianischer Dichter Carter Revard liest an der TU Dresden

Der bekannte nordamerikanisch-indianische Autor, Dichter und Professor für englische Literatur, Carter Revard, kommt zu einer Lesung an die TU Dresden.

Er wird am Montag, dem 13. November um 16.40 Uhr im Hörsaalzentrum an der Bergstraße, HSZ 204, aus seinen Gedichten lesen und für eine Diskussion über indische Literatur zur Verfügung stehen.

Die Lesung findet in englischer Sprache statt. Sie wird ausgerichtet von der Professur für Nordamerikastudien von Professor Brigitte Georgi-Findlay. Da die Lesung im Rahmen des Kolloquiums der Nordamerikastudien stattfindet, wird kein Eintritt erhoben.

Finanziell unterstützt wird sein Aufenthalt in Dresden von der U.S.-Botschaft bzw. dem amerikanischen Generalkonsulat in Leipzig. **BGF**

Informationen:
Prof. Brigitte Georgi-Findlay
TU Dresden, Professur für Nordamerikastudien
0351 463-35574
E-Mail: brigitte.georgi-findlay@mailbox.tu-dresden.de

Knödel essen!

Noch bis 10. November werden in der Mensa Bergstraße Karlsbader Sahnegulasch, Prager Kalbsschnitzel und weitere original tschechische Gerichte angeboten. Studenten und Mitarbeiter können so die Küche des Nachbarlandes probieren. Tschechische Kultur ist im Foyer zu erleben!

Die Aktionswoche in der Mensa findet im Rahmen der Tschechischen Kulturwoche statt (noch bis 12. November 2006).
www.tschechische-kulturwoche.de

MIT FIGARO GEGEN VERKALKUNG*

mdr

FIGARO
DAS KULTUR-RADIO

DAS JOURNAL BEI FIGARO
Montag bis Samstag 06.07 Uhr
Montag bis Freitag
13.05 | 17.05 Uhr

WWW.MDR-FIGARO.DE
Dresden 95,4 MHz
*Das Schöne lauert überall.